255. Dienstag den 1. November 1859. 255.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Nov. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreisphysikus Dr. Wilcke zu Greifenberg i. Pomm.; und dem praktischen Arzte Dr. Hoffbauer zu Bielefeld den Charakter als Sanitätsrath; so wie dem Domänen-Rentmeister Franke zu Heldrungen, im Regierungsbezirk Merseburg, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der Pfarrer Carl Franz Lechtappe zu Mettingen ist zum Direktor des katholischen Schullehrerseminars zu Langenhorst ernannt; am Gymnasium zu Aachen die Beförderung des ordentlichen Lehrers Renvers zum Oberlehrer und die Anstellung des Schulamtskandidaten Dr. Milz als Ordentlicher Lehrer; so wie am Gymnasium zu Anklam die des Dr. Bahnsen als Ordentlicher Lehrer genehmigt; und am Gymnasium zu Halberstadt der wissenschaftliche Hülfslehrer Dr. Fritze uls Ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen ist von Düsseldorf hier angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 4. Armeekorps, von Schack, von Magdeburg; der Generalmajor und Kommandant von Stettin, Baron von der Goltz, von Stettin.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Oehringen, nach Stuttgart; Se. Exzellenz der Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. von Bethmann-Hollweg, nach Schlesien.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 120. königlichen Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. auf Nr. 90,751. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 23,994. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 72,614 und 76,828. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 8052. 16,138. 90,155 und 90,455.

34 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 903. 3000. 4997. 6749. 9973. 16,532. 22,810. 24,606. 27,081. 31,545. 32,770. 34,365. 35,309. 37,833. 43,782. 44,334. 48,352. 51,260. 55,707. 58,554. 60,063. 60,059. 66,876. 67,794. 70,380. 79,089. 79,493. 80,171. 82,097. 85,763. 86,077. 89,992. 90,447. und 91,124.

33 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2080. 4560. 9013. 11,013. 13,707. 20,203. 25,346. 33,937. 37,380. 38,163. 38,446. 51,111. 52,448. 56,714. 56,873. 58,111. 58,813. 60,812. 61,976. 62,900. 69,077. 69,694. 70,134. 75,385. 77,316. 78,876. 78,909. 80,542. 81,118. 82,251. 86,382. 87,755. und 90,643.

74 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 253. 411. 4278. 6575. 8597. 10,620. 12,201. 13,367. 14,860. 16,647. 17,310. 18,294. 18,574. 19,316. 20,053. 21,648. 22,032. 22,749. 22,879. 23,131. 25,843. 26,504. 27,788. 29,100. 30,703. 31,030, 33,634. 36,107. 37,748. 38,596. 38,834. 39,337. 39,855. 40,280. 41,146. 42,640. 48,981. 49,585. 50,282. 52,330. 52,416. 53,542. 54,771. 56,108. 56,687. 57,917. 58,107. 60,699. 62,897. 63,846. 64,398. 64,462. 64,815. 65,100. 66,866. 68,192. 68,794. 69,892. 71,170. 71,505. 71,962. 73,191. 73,383. 77,880. 79,298. 79,858. 83,082. 84,020. 85,177. 86,174. 87,334, 91,478. 93,765 und 94,673.

Berlin, den 31. Oktober 1859.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 31. Oktbr. [Nochmals Kongreß-Hoffnung; ein Schachzug der Wiener Staatskunst; Reiseprogramm; der Gesundheitszustand der Hauptstadt.] Die politischen Nachrichten aus Paris sind heute sehr rosenroth gefärbt. Es wird vielseitig mit großer Zuversicht gemeldet, daß die letzten Hindernisse, welche der Einberufung des Kongresses entgegenstanden, endlich gehoben seien. Man schreibt einen wesentlichen Antheil an diesem Ergebnisse den Unterhandlungen zu, welche von Seiten Preußens und Rußlands auf Grund der in Breslau getroffenen Vereinbarungen eingeleitet worden sind. Wie es scheint, hat die französische Regierung wiederholt das feierliche Versprechen gegeben, daß sie keinen gewaltsamen Druck auf die Zustände in Italien beabsichtige, sondern die Entscheidung der europäischen Diplomatie über die vorliegenden Fragen bereitwilligst anerkennen werde, und in Folge dessen dürfte es gelungen sein, auch das britische Kabinet für die Theilnahme am Kongreß zu gewinnen. — Bei Erwähnung der Breslauer Zusammenkunft erzählt man sich von einem Schachzug des Wiener Kabinets, welcher die Eigenthümlichkeit der östreichischen Politik kennzeichnet. Es heißt nämlich, daß Kaiser Franz Joseph zwar durch den Erzherzog Albrecht in Warschau den Wunsch einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander in sehr zuvorkommender Weise aussprechen ließ, gleichzeitig aber den Vertreter Oestreichs in Paris beauftragt hatte, dem Tuilerienhofe jede Besorgniß über die etwaige Tragweite einer solchen Begrüßung zu nehmen, falls sie wirklich statthaben sollte. Die kühle Aufnahme, welche die Eröffnungen des Erzherzogs Albrecht in Warschau fanden, haben dem Kaiser Franz Joseph die Verlegenheit erspart, das Mißtrauen seines neuen Freundes in den Tuilerien zu wecken. — Für die Reise des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm nach England sind jetzt definitive Anordnungen getroffen, obgleich bei dem ganz besonders zu sorgsamster Rücksichtnahme auffordernden Zustande der Prinzessin und bei der vorwaltenden stürmischen Witterung, vielfach Bedenken gegen die Seefahrt erhoben wurden. Wie verlautet, werden die hohen Herrschaften schon übermorgen ihre Reise antreten. — In der jüngsten Zeit sind hier einige Fälle von Brechdurchfall vorgekommen, welche wegen der Heftigkeit ihrer Erscheinungen und der Bösartigkeit ihres Verlaufes von den behandelnden Aerzten als Cholera bezeichnet werden mußten. In Folge dessen sind alle Aerzte der Hauptstadt von der Sanitätsbehörde aufgefordert worden, die vorgeschriebenen Anmeldungen gewissenhaft zu überwachen, während ihnen auch verstattet ist, unbemittelten Kranken auf Kosten der Kommune sofort unentgeltliche Arznei zu bewilligen. Glücklicher Weise sind die Erkrankungsfälle so vereinzelt, daß eine epidemische Verbreitung kaum zu besorgen ist.

☾ Berlin, 31. Oktober. [Vom Hofe; Militärkommission; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent kehrte gestern Abend mit der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg, der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, deren Tochter, der Prinzessin Marie, den Prinzen Albrecht (Sohn), Georg und Adalbert, nach Aufhebung der Tafel im Schlosse Glienicke, hierher zurück und erschien mit den hohen Herrschaften in der Oper. Heute Morgen empfing Se. K. Hoheit den Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen Friedrich Karl, welcher gestern Abend aus Stettin hier eingetroffen ist. Aus dem Palais des Prinz-Regenten begaben sich die beiden Prinzen zum Generalfeldmarschall v. Wrangel, unter dessen Vorsitz eine Kommission von höheren Militärs zusammengetreten ist, die im Auftrage des Prinz-Regenten noch einige, die Armee-Organisation betreffende Fragen berathen soll, und an deren Berathung auch die beiden Mitglieder der k. Familie theilnahmen. Mitglieder dieser Kommission, die nunmehr täglich Sitzungen halten wird, sind, soweit bis jetzt bekannt, der Prinz August von Württemberg, Fürst W. Radziwill, die Generale v. Schack, v. Werder, v. Roon, v. Steinmetz, v. Alvensleben II. Nach dem Dejeuner, das beim Generalfeldmarschall von Wrangel eingenommen wurde, kehrte der Prinz Friedrich Karl wieder nach Potsdam zurück, der Prinz Friedrich Wilhelm erschien mit seinem erlauchten Vater, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, deren Tochter, Prinzessin Marie, und dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg an der Tafel der Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg im k. Schlosse. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich dieselbe von ihren hohen Gästen und wird nunmehr morgen früh die Rückreise nach Schwerin antreten. Heute Mittag hatte die hohe Frau bereits der Königin ihren Abschiedsbesuch gemacht. Am Sonnabend Vormittag hatte der König großes Verlangen nach seiner Lieblingsschwester geäußert und wurde die Frau Großherzogin daher durch den Telegraphen nach Sanssouci eingeladen. Dieselbe eilte sofort mittelst Extrazuges nach Potsdam. — Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm kommen morgen von Potsdam nach Berlin und bleiben dann während der Wintermonate bei uns. Wegen der Kommissionssitzung treffen die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl schon um 8 Uhr Morgens hier ein. Die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande wollte Berlin schon am Mittwoch Mittag verlassen und sich mit ihrer Tochter zunächst nach Hannover begeben; von dort sollte Tags darauf die Rückreise nach Haag über Rotterdam mittelst Extrazuges fortgesetzt werden. Wie ich nun so eben höre, hat die Frau Prinzessin ihre Abreise auf den Wunsch der Königin verschoben und ist dieserhalb heute Abend nach Hannover und Haag telegraphirt worden. Auf gleichem Wege wurde auch der Extrazug in Hannover wieder abbestellt. — Die zu der in Potsdam neu gebildeten Armeeschule kommandirten Fähnrichs und Unteroffiziere vom Gardekorps und vom 2. und 3. Armeekorps sind heute dort sämmtlich eingetroffen und wird diese Schule morgen eröffnet. — Der Handelsminister v. d. Heydt ist dem Beispiele des Finanzministers v. Patow gefolgt und hat seine Herren Kollegen und auch den von Danzig zurückgekehrten Vizeadmiral Schröder mit ihren Gemahlinnen zu einem Diner eingeladen, welches am Donnerstag stattfinden soll. — Die „Preußische Zeitung“ geht am 1. Januar 1860 in den Besitz der Weidemannschen Buchhandlung über, welche einer Schwester des Buchhändlers Reimer gehört, und die Leitung des Blattes befindet sich in den Händen des Professor Mommsen. Wie es heißt, werden nur einige Mitarbeiter unter der neuen Leitung ihre bisherige Thätigkeit fortsetzen. — Der Kultusminister hat den Primanern hiesiger Gymnasien und Realschulen die Erlaubniß ertheilt, sich die im Akademiegebäude ausgestellten Kartons von Cornelius in Begleitung ihrer Lehrer ansehen zu können. — Bei uns wollte heute der Winter seinen Einzug halten; es fing nämlich heftig an zu schneien. Der Schnee wurde jedoch gleich zu Wasser und es trat bald darauf ein anhaltender Regen ein.

— [Die kurhessische Verfassungsfrage.] Der Grund, weshalb die kurhessische Frage noch nicht am Bundestage zur Verhandlung gekommen ist, liegt in der Stellung Oestreichs zu dieser Angelegenheit. Man erwartet hier nämlich eine formulirte Aeußerung des Wiener Kabinettes an unsere Regierung, und hat daher aus Rücksichten der Kourtoisie eine Verlängerung der ursprünglichen Frist sich gefallen lassen. Inzwischen ist schon jetzt hier zur Genüge bekannt, wie Oestreich die Sache auffaßt und zu behandeln gedenkt. Das Wiener Kabinet sieht wohl ein, daß die Ausschußanträge nicht mehr ausreichen, nicht mehr gegen die öffentliche Meinung in Kurhessen und die dortigen Stände durchzubringen sind. Es will daher über diese Anträge hinausgehen und zwar so, daß es aus der Verfassung von 1831 allerlei in die neue Verfassung hinüber zu retten vorschlägt. Der Unterschied zwischen dieser Politik und der unsrigen liegt auf der Hand: Preußen erklärt: der Bundestagsbeschluß von 1852 gegen die Verfassung von 1831 bis 48 ist unrechtmäßig, geht über die Kompetenz des Bundes hinaus, muß daher redressirt werden; die Verfassung von 1831 wird wieder hergestellt, und die Bundesversammlung bezeichnet die etwaigen bundeswidrigen Artikel zur verfassungsmäßigen Revision mit den verfassungsmäßigen Ständen. Oestreich dagegen will das Unrecht von 1852 im Prinzip unangetastet lassen und nur im Einzelnen, noch dazu wahrscheinlich sehr dürftig, wieder gut machen. Für Oestreich, den Urheber des Bundesbeschlusses von 1852, ist das ganz konsequent; glücklicherweise ist für die Männer, welche die Gegner der Politik Olmütz waren, unsere jetzige Politik auch konsequent. Daß zwischen diesen beiden entgegengesetzten Auffassungen eine Ausgleichung nicht möglich ist, bedarf keines Beweises; es kann nur die eine gegen die andere aufgegeben, resp. abvotirt werden. (K. Z.)

Brühl, 29. Okt. [Jubiläum.] Der Vorsteher des hiesigen königl. kath. Schullehrer-Seminars, Direktor Pauli, feierte am 26. d. sein 50jähriges Priester-Jubiläum unter ehrender Theilnahme seiner geistlichen und weltlichen Obern. Provinzial-Schulrath Dr. Lucas überreichte demselben von Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten den Rothen Adlerorden III. Kl. mit der Schleife. (K. Z.)

Danzig, 30. Okt. [Die Expedition nach Ostasien.] Wie die „Danz. Ztg.“ meldet, wird das die Expedition ausführende Geschwader nicht von Japan denselben Weg zurückmachen, sondern über die indischen Inseln, Australien um Kap Horn herum die Erde umsegeln. An Stelle des Lieut. v. Schlegell soll der Lieutenant Freiherr v. Imhoff, vom Seebataillon, zum Kommandanten der Seesoldaten des Geschwaders ernannt worden sein und wird Montag den 31. Oktober Nachmittags mit dem letzten Detachement des Seebataillons an Bord der Korvette „Arcona“ mit dem Dampfer „Hecla“ abgehen.

Koblenz, 29. Okt. [Hoher Besuch.] Heute Mittags um 12 Uhr traf Se. Durchl. der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen nebst Familie von Mainz mit dem Dampfboot kommend zum Besuch bei unserm Hofe ein. Se. Durchl. nebst Familie reiste um 2½ Uhr mit dem Kurierzuge nach Köln weiter, indem J. K. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen dieselben bis zum Bahnhofe begleitete. Zugleich mit dem Fürsten war auch Se. Eminenz der Kardinal Erzbischof v. Geissel auf der Rückreise nach Köln dahier eingetroffen und auch gleichzeitig mit demselben abgereist.

Tilsit, 29. Oktbr. [Politischer Verein.] Am 15. d. M. konstituirte sich hier der schon erwähnte politische Verein, dessen Zweck Besprechung politischer Tagesfragen und gegenseitige Belehrung sein soll. Der an jenem Tage gewählte Vorstand dieses Vereins besteht aus den Herren Kreisgerichtsrath Anz, Rechtsanwalt Spiegelthal und Dr. Habedank. Am 22. hat der politische Verein eine fernere Versammlung gehalten. Der Vorstand dieses Vereins erließ in den letzten Tagen in den hiesigen Blättern folgende „Aufforderung“: „Am 15. d. M. hat sich hier ein Verein gebildet und als seine Hauptaufgabe aufgestellt, durch Besprechung politischer Gegenstände jeglicher Art zur gegenseitigen Belehrung und Aufklärung über Verhältnisse des öffentlichen Rechts beizutragen. Der Verein verfolgt keine exklusiven Tendenzen; er ist nicht das Organ irgend einer bestimmten politischen Partei, sondern eine jede Richtung kann darin vertreten werden; ein Jeder, dem gesetzlich das Recht zusteht, sich bei politischen Vereinen zu betheiligen, kann eintreten. Jedes Mitglied ist berechtigt, Gegenstände zur Berathung vorzuschlagen. Endlich wird sich der Verein stets auf gesetzlichem Boden bewegen. Da die Wirksamkeit des Vereins wesentlich dadurch bedingt wird, daß derselbe eine möglichst große Ausdehnung unter allen Schichten der Bevölkerung erhält, so richtet unterzeichneter Vorstand an alle Bewohner der Stadt und Umgebung, welche sich für das öffentliche Leben interessiren, die Aufforderung, sich bei dem Vereine zu betheiligen und zu diesem Behufe die nächsten Sitzungen des Vereins zu besuchen. Es wird dabei bemerkt, daß durch den Besuch der Sitzung noch nicht die Verpflichtung zum Beitritt bewirkt wird.“

Trier, 29. Okt. [Warnung.] Die hiesigen Blätter enthalten eine Bekanntmachung des Polizeidirektors, welche die Warnung gegen das Kopiren von Oelgemälden mittheilt und daran die Aufforderung knüpft, jede Wahrnehmung über ein solches Schwindelgeschäft sofort zur Anzeige zu bringen, damit der Beweis des Betruges erbracht und das Strafverfahren mit Erfolg eingeleitet werden könne.

Oestreich. Wien, 30. Okt. [Der Finanzminister; Benedek.] Das Verbleiben des Herrn v. Bruck im Amte unterliegt nunmehr keinem Zweifel. Nach Erzählungen, die in der diplomatischen Welt von Mund zu Munde gehen, hatte der Finanzminister es als seinen persönlichen Wunsch ausgesprochen, entlassen und gänzlich in den Ruhestand versetzt zu werden. Er hatte jedoch gleichzeitig der kaiserlichen Erwägung die Schwierigkeiten unterbreitet, die jeder seiner Nachfolger zu überwinden haben werde, und es als seine Ueberzeugung ausgedrückt, daß das Wohl des Staatsganzen es erfordere, die Leitung der Finanzangelegenheiten noch auf einige Zeit in den Händen zu belassen, welche alle Operationen der Neuzeit eingeleitet und eine Vertrautheit mit der Entwicklung des östreichischen Finanzwesens besitzen, die jeder an die Spitze der Geschäfte neu zu berufende Staatsmann sich erst zu erwerben haben würde. Das Wohl des Kaiserstaates erfordere aber eine möglichste Beschleunigung der Maaßregeln, die zur Besserung des Finanzwesens ergriffen werden müssen. Herr v. Bruck erklärte sich daher bereit, dem Kaiserstaate auch ferner seine Dienste zu widmen, so lange, als der Kaiser derselben nicht entbehren zu können meine. Das Erbieten des Finanzministers ist von dem Kaiser in den anerkennendsten Ausdrücken für die bisher dem Kaiserstaate geleisteten Dienste angenommen worden; ja der Kaiser soll die Hoffnung ausgesprochen haben, daß der Finanzminister auch in den Zeiten besserer finanzieller Zustände dem Staate seine Kräfte bewahren werde. In der finanziellen Welt von Wien, welche von der Unentbehrlichkeit des Herrn v. Bruck ganz durchdrungen ist, erwecken die Entschließungen, welche das Verbleiben des Finanzministers sichern, die freudigste Genugthuung. — Man nennt den Feldmarschall-Lieutenant Benedek als Kommandeur in Italien. Der General hatte sich, wie man sich erinnert, unmittelbar nach dem Waffenstillstande zurückgezogen; die Auszeichnungen, die ihm später geworden, entsprachen gleichfalls nicht ganz der Anerkennung, welche Benedek in der Armee genießt. Welche Umstände neuerdings die Aufmerksamkeit wieder auf ihn gelenkt haben, ob namentlich, wie vermuthet wird, erst der Rücktritt des Grafen Grünne gestattet hat, Benedek aus dem Dunkel, in das er sich begeben, hervorzuziehen, lasse ich unentschieden. (BHZ.)

— [Die Pesther Universität.] Die „Oestr. Corresp.“ schreibt: „Aus einer Verlautbarung in der „Ostd. P.“ ist zu ersehen, daß sich einige Studirende der Pesther Universität unbefugt angemaßt haben, als „Bevollmächtigte der Pesther Universitäts-

studirenden" anfzutreten. Dieser Vorgang widerstreitet der Bestimmung der Fakultätsstudien- und Disziplinarordnung für die gedachte Universität, und es wird gegen diese Anmaaßung das vorgeschriebene Disziplinarverfahren eingeleitet werden."

— [Graf Grünne.] Der „Süddeutschen Ztg." wird geschrieben: „Vor der Hand macht man sich auf eine Wendung nach rechts gefaßt, ja, verzweifelt schon wieder an der Reform überhaupt und weist namentlich darauf hin, daß Graf Grünne, der Popanz des ganzen Landes, angeblich seiner einflußreichen Stellung enthoben worden, aber nur, um unter der höchsten Gunstbezeugung dem Monarchen in unverantwortlicher Stellung eben so nahe zu bleiben. Man faßte es wie einen Hohn auf, daß dieser allgemein verhaßte und gefürchtete Mann mit besonderer Ostentation in der Hofequipage zu Hofe fuhr. Der Generaladjutant geht, der Oberststallmeister bleibt, das ist freilich ein bescheidener Gewinn!"

Verona, 25. Oktbr. [Grenzposten; Waffenpässe; Entwaffnung in Valeggio.] Der in Brescia stationirende Kommandant der piemontesischen Armee, Divisionsgeneral Cialdini, hat sich an das hiesige Landes-Generalkommando mit der Bitte gewendet, ihm die Aufstellung von Gendarmerieposten am westlichen Ufer des Gardasees, welches noch von unseren Truppen besetzt ist, und zwar von Maderno bis an die Tiroler Grenze, zu ermöglichen, wobei er sich auf die Aufstellung östreichischer Gendarmerieposten auf neutralem Gebiete und namentlich auf die letzte Aufstellung auf Valeggio berief, welcher von piemontesischer Seite kein Hinderniß in den Weg gelegt worden sei. Das II. Armeekommando hat auch sogleich dieser Bitte willfahrt, und, um allenfallsigen Kollisionen mit den piemontesischen Gendarmen vorzubeugen, angeordnet, daß die Gorgnano und Toscolano besetzt haltenden k. k. Truppen und der in letzterem Orte aufgestellte Gendarmerieposten sich nach Tirol zurückzuziehen und der Aufstellung piemontesischer Gendarmerieposten keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen haben. — Um dem schädlichen Mißbrauche in Austheilung von Waffenpässen vorzubeugen und eine Besorgniß erregende Zahl derselben zu vermeiden, hat das Landes-Generalkommando die politische Behörde ersucht, dasselbe stets über die Zahl der bewilligten Waffenlizenzen im Laufenden zu erhalten, um demnach ein einverständliches Gebahren zu ermöglichen. — In Valeggio, das bis vor Kurzem noch von piemontesischen Truppen besetzt war, sind die kaiserlichen Behörden bereits wieder installirt und wurde gleich danach im Orte eine allgemeine Entwaffnung vorgenommen, wobei gegen tausend Gewehre eingezogen wurden. In diesem 5000 bis 6000 Seelen zählenden Orte waren nicht weniger als 12 Waffenschmiede etablirt, welche um wahre Spottpreise Schußwaffen verkauften. Ebenso wie in Valeggio wurden auch in Roverbello die k. k. Behörden wieder etablirt.

Sachsen. Leipzig, 29. Okt. [Versagte Bestätigung.] In der Sitzung der Stadtverordneten am 26. d. ward unter Anderm eine Entscheidung der Kreisdirektion mitgetheilt, laut welcher letztere die auf Kaufmann Lorenz und Stadtv. Reichenbach gefallene Wahl, und „bewandten Umständen nach" auch die auf Dr. Lippert sen. gefallene bestätigen will, dagegen nach dem, was seit einer Reihe von Jahren gegen Buchhändler Otto Wigand vorliege, namentlich in politischer Beziehung, erhebliche Bedenken gefunden habe, die Bestätigung zu ertheilen. Der Rath begleitet diese vom 12. Oktober datirte Verordnung mit der Erklärung, er könne sie erst jetzt den Stadtverordneten mittheilen, weil er, nachdem sein nach §. 207 der Städteordnung erforderliches Gutachten ein beifälliges gewesen, erst gegen die Versagung der Bestätigung Vorstellung erhoben habe, jedoch von der Kreisdirektion abfällig beschieden und angewiesen worden sei, nunmehr ohne weitern Anstand die Stadtverordneten zu einer Neuwahl nach §. 207 der Städteordnung zu veranlassen. Der Stadtverordnete Dr. Heyner hebt hierbei hervor, daß diese Wahl des Herrn O. Wigand, eines wackern, von der ganzen Stadt geehrten Mitbürgers, sicher eine ganz parteilose, nur den Vortheil der Gemeinde beabsichtigende gewesen sei, und stellt den Antrag, da noch höhere Instanzen da seien, wolle man die Sache zur weitern Begutachtung an den Verfassungsausschuß verweisen; dieser Antrag wurde ohne Debatte und einstimmig angenommen.

Baden. Karlsruhe, 23. Okt. [Das Konkordat.] Die „A. Z." veröffentlicht in nachfolgender Mittheilung die Grundzüge des badischen Konkordats: „Was zunächst die Besetzung des erzbischöflichen Stuhls in Freiburg, der Kanonikate und Dompräbenden anbelangt, so wird es bei dem bisherigen mit dem päpstlichen Stuhl seiner Zeit vereinbarten Verfahren sein Verbleiben haben. Der Erzbischof wird vor Uebernahme seines Amtes den Eid der Treue nach einer in dem Konkordat vorgeschriebenen Formel vor dem Großherzog ablegen. Er hat das Recht der Verleihung aller Pfründen, mit Ausnahme jener, welche einem rechtmäßig erworbenen Patronatsrecht unterliegen; dem landesherrlichen Patronatsrecht des Großherzogs unterstehen deren 386, wogegen der freien Kollatur des Erzbischofs 209 Pfrunden anheimfallen. In Streitfällen über landesherrliche Patronate wird man Seitens der großherzoglichen Regierung den heiligen Stuhl um Regelung der streitigen Frage angehen. Dem Erzbischof steht ferner das Recht zu, seinen Generalvikar und die außerordentlichen Mitglieder des Ordinariats zu wählen und zu ernennen, so wie die Landdekane zu bestätigen. Von Seiten des päpstlichen Stuhls wird man den Erzbischof bedeuten, zu jenen Aemtern Niemanden zu wählen, welcher der großherzoglichen Regierung in bürgerlicher und politischer Hinsicht mißliebig ist. Ein Gleiches soll bezüglich der Vorsteher und Lehrer des Seminars, des Direktors und der Repetenten des zu errichtenden theologischen Konvikts und der ökonomischen Beamten beobachtet werden, wiewohl dem Erzbischof deren völlig freie Ernennung zusteht, und er dieselbe der großherzogl. Regierung lediglich zur Kenntnißnahme anzuzeigen hat. Der Erzbischof hat das Recht, religiöse Orden oder Kongregationen beiderlei Geschlechts, die vom heiligen Stuhle genehmigt sind, in seiner Diözese einzuführen, soll sich jedoch in jedem einzelnen Falle mit der großherzoglichen Regierung ins Einvernehmen setzen, welche ihrerseits in Anerkennung, „wie ersprießlich religiöse Genossenschaften für das Seelenheil der Gläubigen wirken können, der Einführung solcher und der Gründung von Klöstern sich ohne gegründete Ursache nicht widersetzen wird". Ueber alle kirchlichen Rechtsfälle, somit auch über Ehesachen, erkennt der zu konstituirende erzbischöfliche Gerichtshof nach Vorschrift der Kirchengesetze und den Bestimmungen des Tridentinischen Konzils; für die zweite Instanz ist der Bischof von Rottenburg, für die dritte der erzbischöfliche Stuhl von Köln delegirt. Das Urtheil über die bürgerlichen Wirkungen der Ehe, so wie über die zu den Laienpatronaten in Bezug stehenden zivilrechtlichen Ansprüche und Lasten, und über die Succession in solche Patronate bleibt dem weltlichen Gericht überlassen. Desgleichen giebt der päpstliche Stuhl mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse seine Zustimmung dazu, daß weltliche Rechtssachen der Geistlichen und Streitigkeiten über zivilrechtliche Lasten der Kirchen und Pfründen, über Zehnten und Kirchenbaulast von dem weltlichen Gericht verhandelt und entschieden werden, so wie daß Geistliche wegen Vergehen und Verbrechen, welche gegen die Strafgesetze des Großherzogthums verstoßen, vor das weltliche Gericht gestellt werden. Indessen wird man in solchen Fällen Seitens der großherzoglichen Behörden alle Rücksichten eintreten lassen, welche die dem geistlichen Stand gebührende Achtung erfordert. Straferkenntnisse des erzbischöflichen Gerichtshofs gegen Geistliche, die auf Suspension oder Privation vom Amt, auf längere Freiheitsstrafe in einer hierzu bestimmten Anstalt oder auf größere Geldbußen lauten, sind der großherzoglichen Regierung einfach zur Kenntnißnahme mitzutheilen. Angemessene Aufklärungen sind ihr alsdann zu ertheilen, wenn zur Vollziehung kirchlicher Straferkenntnisse die Mitwirkung der weltlichen Gewalt verlangt wird. Gegen Laien, welche sich Uebertretungen kirchlicher Satzungen zu Schulden kommen lassen, kann der Erzbischof die kirchlichen Zensuren in Anwendung bringen. Der Verkehr des Erzbischofs, des Klerus und des Volkes mit dem päpstlichen Stuhl, so wie des Erzbischofs mit dem Klerus und dem Volk in kirchlichen Angelegenheiten ist frei; somit können erzbischöfliche Belehrungen und Erlasse, so wie solche des päpstlichen Stuhls und Aktenstücke der Diözesansynode und des Provinzialkonzils, die von kirchlichen Angelegenheiten handeln, ohne vorgängige Einsicht und Genehmigung der großherzoglichen Regierung veröffentlicht werden. Der Erzbischof wird die religiöse Unterweisung und Erziehung der katholischen Jugend in allen öffentlichen und Privatlehranstalten leiten und überwachen. Niemand darf katholischen Religionsunterricht ertheilen, als solche, welchen der Erzbischof Ermächtigung und Sendung dazu ertheilt und nicht wieder entzogen hat. Die katholisch-theologische Fakultät an der Universität Freiburg steht bezüglich des kirchlichen Lehramts unter Leitung und Aufsicht des Erzbischofs. Derselbe kann den Professoren und sonstigen Dozenten die Ermächtigung und Sendung zu theologischen Lehrvorträgen ertheilen und nach seinem Ermessen wieder entziehen, ihnen ihr Glaubensbekenntniß abnehmen und ihre Hefte und Lehrbücher seiner Prüfung unterwerfen. Der heilige Stuhl wird jedoch den Erzbischof bedeuten, einem Professor der Theologie die kanonische Mission nicht wieder zu entziehen, ohne sich zuvor mit der großherzoglichen Regierung darüber zu verständigen. Sollte ein der theologischen Fakultät nicht angehöriger Lehrer an der Universität Freiburg in seinen Lehrvorträgen mit der katholischen Glaubens- oder Sittenlehre in Widerstreit gerathen, so wird die großherzogliche Regierung den etwa hierwegen zu erhebenden Beschwerden des Erzbischofs jede thunliche Rücksicht gewähren. — Bezüglich der Administration des Kirchenvermögens sind in der Hauptsache folgende Bestimmungen vereinbart: Dasselbe unterliegt den öffentlichen Lasten und Abgaben, so wie den allgemeinen Gesetzen des Landes gleich jedem andern Eigenthum. Es wird im Namen der Kirche unter Aufsicht des Erzbischofs von den hierzu durch kirchengesetzliche Vorschrift, Herkommen, Privilegium oder Bestimmung des Stifters Berufenen verwaltet. Das Vermögen des erzbischöflichen Tisches, des Domkapitels, der Metropolitankirche und des Seminars wird von dem Erzbischof, resp. Domkapitel, frei verwaltet, dasjenige der Landkapitel von diesen selbst unter alleiniger Aufsicht des Erzbischofs. Das Vermögen der kirchlichen Distriktsstiftungen sollen Kommissionen verwalten, die aus Katholiken bestehen, zur Hälfte von der großherzoglichen Regierung, zur Hälfte vom Erzbischof gewählt werden, und sämmtlich beiden Theilen genehm sein müssen; die Vorsteher werden von der betreffenden Kommission selbst gewählt. Außerdem soll eine gemischte Kommission gebildet werden, deren Mitglieder nach den gleichen Grundsätzen gewählt werden, und deren Vorsteher von der großherzoglichen Regierung und dem Erzbischof im gegenseitigen Einvernehmen zu ernennen ist. Dieselbe hat im Namen der Kirche die Verwaltung der Interkalarfonds, so wie der übrigen allgemeinen kirchlichen Fonds (welche Fonds als allgemein kirchliche zu betrachten, ist der Vereinbarung der großherzoglichen Regierung und des Erzbischofs vorbehalten) zu überwachen, und führt zugleich die Oberaufsicht über die Verwaltung sämmtlicher kirchlichen Fonds des Großherzogthums. Sie fordert sowohl im Namen der Regierung als des Erzbischofs Rechnungsablage von allen einzelnen Verwaltern. Ihr Vorsteher wird von Seiten des Staats zugleich zum Vorsteher des Kollegiums bestellt, dem die Leitung der katholischen Schulen des Großherzogthums obliegt. Die Modalitäten ihrer Amtsführung sind von der großherzoglichen Regierung und dem Erzbischof im gegenseitigen Einvernehmen festzusetzen. Verordnungen und Verfügungen, welche mit den Bestimmungen des Konkordats in Widerspruch stehen, treten außer Kraft; Gesetze, welche denselben entgegenstehen, werden geändert werden. Künftig etwa über den Inhalt des Konkordats entstehende Schwierigkeiten sollen auf dem Wege freundlicher Beilegung zwischen dem päpstlichen Stuhl und der großherzoglichen Regierung erledigt werden.

Frankfurt a. M., 28. Oktbr. [Bundesversammlung.] Die gestrige Bundestagssitzung hat kein irgend hervorragendes Interesse geboten. Der Gesandte für Kurhessen, Justizminister Abée, war in der Sitzung anwesend, die Verfassungsangelegenheit ist aber nicht zur Erörterung gekommen; dagegen werden die Verhandlungen des betreffenden Ausschlusses mit Herrn Abée, welcher die unbedingte Genehmigung der von diesem Ausschuß gestellten Anträge überbringt, sehr thätig geführt. Auch eine Mittheilung in Bezug auf die holsteinsche Frage ist noch nicht eingegangen, sie wird aber mit Bestimmtheit in der nächsten Sitzung erwartet. Preußen brachte die Ernennung des Generalmajors Oelrichs zum Kommandanten von Mainz und des Generalmajors Frobel zum Kommandanten von Rastatt zur Anzeige. Es wurden sodann die Kreditive vorgelegt, welche an Stelle des abberufenen Ministerresidenten Marquis de San Carlos in der Person des Don Manuel Rances zu Villanuova einen spanischen außerordentlichen Gesandten und bev. Minister am deutschen Bunde beglaubigen. Weiter wurde, neben einigen kleineren Bewilligungen für den Bedarf der Bundesfestungen, die gewöhnliche Dotation für Landau in der normalmäßigen Größe bewilligt. Endlich wurde über mehrere Reklamationen und Petitionen, darunter die eines frühern Hauptmanns der schleswig-holsteinschen Armee um Pensionszulage, Bericht erstattet. (BHZ.)

Frankfurt a. M., 30. Okt. [Der Antrag der Mittelstaaten.] Der Antrag, welchen die Mittelstaaten am 20. d. beim Bundestage eingebracht haben, berechtigt zu der Folgerung, daß die Konferenzen der sächsischen, bayrischen u. s. w. Minister in München sich vornämlich mit dieser Angelegenheit beschäftigt haben. Ueber die Details der dortigen Verhandlungen ist allerdings nichts bekannt geworden, aber beachtenswerth ist es, daß man in hiesigen östreichischen Kreisen von der Absicht der Mittelstaaten, einen Antrag einzubringen, genau unterrichtet war, und daß der Beitritt Oestreichs zu den Motiven desselben auf die vorgängige Verständigung seiner Regierung mit jenen Kabinetten hinweist. Die anderen dabei nicht betheiligten Mitglieder der hiesigen Diplomatie erfahren den Inhalt des Vertrages nur wenige Tage vor seiner Einbringung, den Beitritt Hannovers zu den Motiven scheint das Wiener Kabinet vermittelt zu haben, denn anfänglich schien Hannover seinen eignen Weg gehen zu wollen. Da nun nach den Erklärungen der preußischen Regierung an eine Wiederholung oder Begünstigung der Kaiser- und Unionspläne nicht zu denken ist, so wird man einer unbefangenen Darlegung der politischen, sich widerstrebenden Anschauungen in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht den Vorwurf der Propaganda für jene Pläne machen dürfen. Die Einigung unter den Mitgliedern des Bundes ist ein dringendes Bedürfniß, allein sie wird nicht zu Stande kommen, wenn künftig Majoritätsbeschlüsse, wie die Mittelstaaten wünschen, maaßgebend für die preußische Politik sein sollen. Leider hat die letzte Mobilmachung die Einsicht einiger deutschen Regierungen über ihre realen Machtverhältnisse wenig gefördert; so vergißt man noch immer in Bayern, daß bei dem Zustande des dortigen Heerwesens damals ein Krieg mit Frankreich nicht ohne Weiteres zu führen war. Künftig wird es nach den daselbst getroffenen Vorkehrungen anders sein. Wenn nun die Bundes-Militärkommission beauftragt wurde, „die Bundes-Kriegsverfassung einer sorgsamen Prüfung zu unterziehen", so ist nicht abzusehen, wie diese rein technische Versammlung das geeignete Organ sein sollte, in einer so wichtigen politischen Angelegenheit genügende Vorschläge zu machen. Am nächsten Montag wird die Militärkommission eine Sitzung halten und vielleicht schon am nächsten Donnerstag einen Antrag am Bunde einbringen, der dann durch die Ueberweisung an den politischen Ausschuß erst in die geregelte Bahn der Erörterungen gelangt. Auffallend ist es, daß dieser Weg nicht gleich eingeschlagen wurde, denn die Erklärung der Militärkommission, daß die Kriegsverfassung bei richtiger Anwendung durchaus zweckmäßig sei, wird die Ansichten der öffentlichen Meinung darüber nicht ändern. (Sp. Z.)

Holstein. Altona, 29. Okt. [Deutsche Bewegung in Holstein.] Die „Allgemeine Nordische Korrespondenz" bemerkt: „Während in mehreren deutschen Landen, in Mecklenburg, Hannover, Hessen-Darmstadt, Baden 2c., regierungsseitig wider die „deutsch-nationale Bewegung" eingeschritten wird, während man die Unterzeichner der Eisenacher Erklärung oder des Frankfurter Programms maaßregelt und von der Theilnahme an dem „nationalen Vereine" ernstlich abmahnt, enthielt der Altonaer „Merkur" vom 25. Okt., ein Blatt, das für Holstein einen amtlichen Charakter hat, indem es von den Behörden zu allen amtlichen Bekanntmachungen benutzt wird, nicht allein unter seinen Anzeigen, die von dem Ausschluß des nationalen Vereins erlassene Aufforderung zum Eintritte in denselben, sondern wies in dem politischen Theile des Blattes noch besonders auf die Aufforderung hin."

Sächs. Herzogth. Meiningen, 29. Okt. [Preßverhältnisse.] Unsere Staatszeitung, das „Meininger Tageblatt", bringt mit gewissenhafter Ausführlichkeit die neuesten Hof-Nachrichten, das Leben des Volkes kümmert sie nicht. Die „Dorfzeitung", das gelesenste der kleineren politischen Blätter, ging mit patriotischem Eifer ins Zeug, aber sie brachte es nicht über die ersten Anfänge hinaus. Schon die ersten Regungen des Nationalgefühls brachten eine solche Mißstimmung in den Hofkreisen hervor, daß die Existenz des Blattes bedroht war. Als die Maaßregel der sofortigen Konzessionsentziehung an dem lobenswerthen Widerstande der Minister gescheitert war, erging wenigstens eine so scharfe und eindringliche Verordnung, daß die Zeitung von Stund an schwieg. Nicht einmal das Verwarnungsreskript hat sie veröffentlicht. Meyer in Hildburghausen kam um Gestattung einer Wochenschrift ein. Ohne nur um Ziel und Zweck des Blattes näher zu fragen, wahrscheinlich schon um bösen Verdachtes willen, wurde mit aller Hast die Konzession verweigert. Jetzt ist auch noch ein anders politisches Blättchen, „Das Unterland", von oben so scharf angeblasen, daß ihm der politische Athem ausging und es sich jetzt nur noch mit harmlosen Anzeigen befaßt. (Volksz.)

Großbritannien und Irland.

London, 28. Okt. [Festmahl für Lord Brougham.] Die Stadt Edinburgh hat dem greisen Lord Brougham zu Ehren vorgestern ein Festessen veranstaltet, welches 650 Gäste um die Tafel versammelte. Außerdem waren 400 Herren und Damen auf den Galerien anwesend. Aus der Nachtischrede des Gefeierten liegt einstweilen ein kleiner telegraphisch gemeldeter Auszug vor. Er sprach über die Korruption bei den Wahlen, über die neuerdings so vielfache beschämende Enthüllungen vorliegen, und wünschte den Schotten Glück, daß dergleichen bei ihnen unerhört sei. So lange dieses Uebel nicht durch Strenge und Unbeugsamkeit getilgt sei, habe die englische Verfassung ihre Probe noch nicht vollständig bestanden. Aber daß sie diese überstehen werde, daran zweifle er nicht. Die italienischen Angelegenheiten betreffend, bemerkte der Redner, daß, welches immer die Beweggründe zum letzten Kriege gewesen sein mögen, es doch feststehe, daß er manches Gute geschaffen habe, daß vornehmlich ein großer Schritt für die endliche Selbständigkeit Italiens gethan worden sei. Er seinerseits hoffe die Italiener unter dem Scepter Sardiniens vereinigt zu sehen, die einzige praktische Bürgschaft ihrer Unabhängigkeit. Dann kam der Lord auf Frankreich zu sprechen, schilderte die Verlockungen des Kriegslorbeers und sprach die Hoffnung aus, daß die Franzosen dieser Versuchung nicht folgen würden. Es sei auch getrachtet worden, England von seinen Vertheidigungsmaaßregeln abzubringen und es in ein trügerisches Bewußtsein von Sicherheit einzuschläfern; doch werde dies am allerwenigsten gelingen. England müsse so umfassende Maaßregeln zu seiner Vertheidigung treffen, daß ein Angriff nicht bloß schwer, sondern der Versuch dazu geradezu undenkbar werde. Daraus folge noch nicht, daß England Mißtrauen gegen seine Nachbarn hege, wohl aber, daß es nur seiner eigenen Kraft vertraue. Und gerade dadurch, daß es rüste, beweise es dem Nachbar nicht minder als sich selbst den allergrößten Dienst. Die Rede wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

— [Kirchlicher Konflikt mit Spanien.] Nachdem, wie mitgetheilt, die geistlichen Behörden Spaniens die Forderung gestellt hatten, daß ein im protestantischen Kirchhof von Denia (Provinz Valencia) bestattetes Kind englischer Eltern wieder ausgegraben werde, weil es von dem bei der Geburt zugegen gewesenen katholischen Arzte getauft worden sei, haben sich die Eltern des Kindes an das auswärtige Amt gewendet und folgenden Bescheid erhalten: „Auswärtiges Amt, 15. Okt. Ich habe von Lord John Russell die Weisung erhalten, den Empfang Ihres vom 29. v. M. datirten Schreibens zu bestätigen, desgleichen der von Hrn. Graham an Sie gelangten Mittheilung, in Betreff der von dem Priester des Kirchspiels Denia an ihn ergangenen Forderung, sein auf dem dortigen protestantischen Kirchhof beigesetztes Kind wieder auszugraben. Und soll ich Sie mit Gegenwärtigem benachrichtigen, daß der britische Konsul in Alicante, in Folge der ihm vom britischen Vizekonsul in Denia gemachten Vorstellungen, die Klage dem britischen Gesandten in Madrid, Herrn Buchanan, vorgelegt hat, worauf Letzterer gegen jenen Schritt der geistlichen Behörden, dem spanischen Minister des Auswärtigen in aller Form Gegenvorstellungen machte. Lord John Russell hat die von Herrn Buchanan zum Schutze des Herrn Graham ergriffenen Schritte gebilligt und ihn angewiesen, keine Mühe zu schonen, um jenen Herrn vor Belästigungen von Seiten der geistlichen Behörden sicher zu stellen. Ich bin u. s. w. E. Hammond."

London, 29. Okt. [Tagesnotizen.] Das „Chronicle" findet den englischen Lärm wegen Marokko's eben so lächerlich, wie den festländischen über die englische Besitzung der Insel Perim. Der italienische und der russische Krieg hätten gezeigt, wie wenig der Kaiser Napoleon nach Gebietseroberungen trachte, und die Art, wie man seine uneigennützige Hochherzigkeit in England verkenne, sei unerhört. Ueber die „Wiedergeburt" Spaniens, von der dieses Aufleben altritterlichen Heldensinnes zeuge, müsse die Zivilisation sich freuen. — Die „Morning Post" ist erfreut, zu sehen, daß der deutsche Bundestag die Dringlichkeit einer militärischen Reorganisation Deutschlands erkannt habe. Die Staaten, welche die Reform in Vorschlag brächten, seien keiner anti-östreichischen Tendenz verdächtig; allein die Erörterung werde zeigen, daß selbst diese

nicht politische, diese rein militärische Sicherheits-Maaßregel ein engeres Aneinanderschließen der nicht-östreichischen Bundesstaaten erheische. — Der „Economist“ enthält einen Artikel, welcher darzuthun sucht, daß fürs Erste die Gefahr eines neuen europäischen Krieges durchaus nicht vorhanden sei, und daß die Lage Italiens, Alles in Allem genommen, als eine höchst erfreuliche (?) betrachtet werden müsse. — Die Wittwe Sir Robert Peel's ist gestern eines plötzlichen Todes gestorben. — In Edinburgh wurde gestern Lord Brougham mit 654 Stimmen zum Kanzler der Universität gewählt. Sein Mitbewerber, der Herzog von Buccleuch, erhielt 419 Stimmen.

— [Schiffbrüche.] Wie vorauszusehen, war die Liste der am 27. Okt. nach London gemeldeten Schiffbrüche und sonstigen durch den Sturm vom Dienstag entstandenen Unglücksfälle noch lange nicht vollständig. Wir wissen jetzt, daß in London vier Menschen erschlagen wurden oder, vom Winde in den Regentskanal getrieben, ertranken; daß an der Ost- und Südküste eine Menge Schiffe an den Strand getrieben wurden, von denen sich die Mannschaft nicht in allen Fällen retten konnte; daß im Angesicht des Hafens von Margate ein Schooner mit Mann und Maus versank; daß nicht weit von dieser Unglücksstelle eine Barke versank und die Bemannung erst gerettet wurde, nachdem sie sich die Nacht über in halb erstarrtem Zustande an die aus der See hervorragenden Mastspitzen angeklammert hatte; daß längs der Küste Trümmer von Fahrzeugen zu schauen sind, deren Namen man nicht kennt; und daß Hunderte von Kohlenschiffen dem Sturme im Kanale ausgesetzt waren, ohne daß man bis zur Stunde wissen kann, ob sie alle geborgen sind. Ueber das traurige Ende des „Royal Charter“ aber liegt jetzt gräßliche Gewißheit vor. Von dem schönen Schiffe und den 498 Menschen, die es von Melbourne herübergebracht hat, sind nur mehrere unförmliche Trümmer zu finden und nur neununddreißig Personen unter den Lebendigen. Die Fahrt bis an die irische Küste war auch nicht vom geringsten Mißgeschick unterbrochen worden; in Queenstown landeten einige Passagiere, dann wurde die Fahrt nach Liverpool fortgesetzt. Da sprang am Dienstag Mittags der Wind nach Ost-Nord-Ost um, dann kam der Sturm, der beim Einbruch der Nacht zum wüthenden Organ wurde. Um 6 Uhr Abends steuerte der Kapitän vor Point Lynas hin und ließ Raketen steigen, um einen Lootsen an Bord zu ziehen. Aber kein Lootse kam, und da der Kapitän (Taylor) sah, daß sein Schiff allzu stark gegen die Küste zu trieb, ließ er zwei Anker fallen, um es zum Stehen zu bringen. Die Ankerketten konnten dem Sturme nicht widerstehen, sie brachen entzwei. Auch die Maschine war nicht vermögend, dem Orkane Trotz zu bieten, und ungeachtet sie mit ganzer Dampfkraft gegen ihn ankämpfte, warf er um 3 Uhr Morgens das unglückliche Fahrzeug auf die Felsen der Küste. Dort lag es in etwa vier Faden Wasser auf der Einen Seite, und vor den gewaltigen Stößen, die es jetzt unausgesetzt durch die Wellen auszustehen hatte, fing auch den Beherztesten der Muth zu schwinden an. Bisher hatten von den Passagieren, zumeist Frauen und Kindern, die Wenigsten eine Ahnung von ihrer gefährlichen Lage gehabt. Es herrschte die beste Ordnung und Mannszucht, und der Kapitän selbst begab sich in die Kajüte hinab, um den Frauen jede Besorgniß auszureden. Das war kurz vor der Katastrophe. Es folgte Stoß auf Stoß gegen den Felsen, und die Brandung schlug über das Deck hinweg und drang bis in die unteren Räume. Früher, das muß noch erwähnt werden, waren die Maste über Bord geworfen worden, ohne daß die Lage des Schiffes dadurch erleichtert worden wäre, war auch durch einen muthigen portugiesischen Matrosen, der sich durch den Schwall durcharbeitete, ein Tau nach dem nahen Lande gebracht worden, das einigen Matrosen das Leben rettete, aber durch einen Ruck des Schiffes gar bald entzweigerissen wurde. Wie gesagt, es folgte Stoß auf Stoß, und der Kapitän hatte eben mit der menschenfreundlichen Lüge, daß keine Gefahr vorhanden sei, die große Kajüte verlassen, als das Schiff durch mehrere rasch auf einander folgende Wellen auf dem Felsen halb um seine eigene Achse herumgeworfen wurde. Gegen solche Gewalt hielt weder Holz noch Eisen Stand. Das Schiff barst in der Mitte und versank in die Tiefe. Kurz darauf spaltete sich noch das Vordertheil der Länge nach und erschlug oder begrub die Meisten von denen, die an dieser Stelle angesammelt gewesen waren. Kapitän Taylor war der Letzte, der an Bord gesehen wurde. Er ist mit allen seinen Offizieren ertrunken. Die heute am Leben sind, retteten sich entweder früh genug an jenem Tau, das ein Matrose glücklich durch die Brandung ans Land geschafft hatte, oder wurden willenlos und bewußtlos durch die Wellen auf den Strand geschleudert.

London, 31. Okt. [Telegr.] Die Dampfer „Teutonia“ und „Canada“ sind mit Nachrichten vom 20. d. aus Newyork eingetroffen. Nach denselben war die Aufstandsbewegung der Neger in Harpers-Ferry vollständig unterdrückt.

Frankreich.

Paris, 29. Okt. [Tagesbericht.] Die von Frankreich beanspruchte Fischereigerechtigkeit auf einigen Punkten der newfoundländischen Gewässer bildet schon seit mehreren Jahren den Gegenstand einer Differenz zwischen Frankreich, England und den newfoundländischen Kolonialbehörden. Es wurde nun, nach mehrfachen mißglückten Verhandlungen, eine gemischte Untersuchungskommission ernannt, welche die Sache zu Gunsten Frankreichs entschieden hat. Das getroffene Arrangement wird durch einen Vertrag zwischen England und Frankreich bestätigt werden. — Die Engländer sind, wie zu erwarten stand, keineswegs gesonnen, die Franzosen in Massuah ungestört sich festsetzen zu lassen. Sie schicken gleichfalls eine Mission an den Sultan von Gondar und diese dürfte wohl schon vor dem Eintreffen des Herrn v. Russel an Ort und Stelle sein, da ein im Rothen Meere selbst residirender englischer Konsul damit beauftragt worden ist. Time is money. — Es ist, wie man vernimmt, den französischen Journalen nun die Weisung zugegangen, auch keine Hirtenbriefe auswärtiger Bischöfe mehr abzudrucken. Das war noch der letzte Trost des „Univers“. Der Artikel Montalembert's zu Gunsten des Papstthums hätte beinahe dem „Correspondant“ eine Verwarnung zugezogen. — Der erste Band des Werkes des Herrn v. Bazancourt, „Histoire de la guerre d'Italie“, ist bei Amyot erschienen. Herr v. Bazancourt ist der offizielle Historiograph des Kaiserreichs, der bereits auch den Krimmfeldzug beschrieben hat. Er hat mit voller Hand aus allen amtlichen Quellen geschöpft. Der erste Band geht bis zur Schlacht bei Magenta inklusive. Die Darstellung ist klar, lebhaft und für Freund wie Feind gleich taktvoll und anerkennend gehalten. — Dieser Tage wurde in Paris ein Marquis de Person zu zwei Monaten Gefängniß und 500 Frs. verurtheilt, weil es dem gnädigen Herrn eingefallen, in den Champs Elysees einen Bürger durchzuprügeln, der in einem Ehescheidungsprozesse gegen ihn gezeugt hatte. — In der „Patrie“ sucht Henri Berthoud zu beweisen, daß der elektrische Telegraph schon unter dem Konsulat von einem gewissen Alexandre, angeblich einem natürlichen Sohne Jean Jacques Rousseau's, erfunden worden sei. — In Cremieu ist ein Mann, 93 Jahre alt, gestorben, Namens Morel, der, als Geschworner in dem Prozesse gegen Charlotte Corday, ganz allein, furchtlos und mit Entschiedenheit das Wort für die Angeklagte zu nehmen gewagt hatte. — Das „Journal du Cher“ erzählt: „Jüngst verurtheilte das Kriegsgericht zu Bourges einem Soldaten vom 30. Linienregiment zu einem Jahre Gefängniß, weil er einen Kameraden 6 Frs. und 1 Paket Taback entwandt hatte. Selbigen Tages empfing der Verurtheilte die Nachricht, daß er in der Lotterie des Orphelines auf sein Loos 70,000 Frs. gewonnen habe. Der Arme muß nun zwölf Monate nach dem Besitze seines Reichthums schmachten.“

— [Frankreich und Italien; der Suezkanal.] Der letzte von Grandguillot im „Constitutionnel“ veröffentlichte Artikel, den wir telegraphisch anzudeuten uns begnügt, im Wortlaut oder auch nur im Auszug mitzutheilen aber uns ersparen zu dürfen geglaubt haben, da er vielfach noch während des Druckes umgearbeitet zu sein und in den verschiedenen Auflagen sogar verschieden zu lauten scheint, enthält, der „Indépendance“ zufolge, eine Stelle, welche uns um so beachtenswerther erscheint, als sie gerade in der uns zugekommenen Ausgabe des „Constitutionnel“ fehlt. Davon ausgehend, daß die italienischen Revolutionen durch die wider Frankreich gerichteten Verträge von 1815 verschuldet seien, erklärt nämlich das offiziöse Blatt, daß in diesem Lande (Frankreich) „das Nationalgefühl gebieterisch eine Genugthuung fordere, welche ihm die Regierung des Kaisers nicht vorenthalten könne trotz der bedingungslosen Uneigennützigkeit, durch die sie sich stets Ruhm erworben und trotzdem, daß ihr jene egoistische Ehrfurcht vollkommen fremd sei, welcher die Fürsten nur zu oft nachzugeben versucht würden.“ — Die Generalversammlung der Aktionäre der Suezgesellschaft wird in diesen Tagen stattfinden. Herr v. Lesseps wollte wegen der plötzlichen Unterbrechung der Arbeiten auf Liquidation oder Anrufung des Schutzes der Diplomatie antragen. Die französische Regierung ist dem zuvorgekommen und hat die Sache zu ordnen übernommen, so daß Herr v. Lesseps mit ermuthigenden Nachrichten vor die Versammlung wird treten können. (K. Z.)

— [Der Kulihandel.] In Bezug auf die Unannehmlichkeiten des französischen Schiffes „Gertrude“ in Shanghai ist Folgendes zu bemerken: Aus dem Umstande, daß bei der Untersuchung, die der französische Kapitän einige Zeit nach dem Vorfall bereitwillig anstellen ließ, keine Kulies aus Shanghai an Bord gefunden wurden, hat ein Korrespondent den Schluß ziehen wollen, daß wahrscheinlich gar kein Menschenraub stattgefunden habe. Andere Korrespondenten halten die Beschuldigung für nicht widerlegt; denn erstens hätten sich Kulies aus Ningpo in Masse an Bord befunden und zweitens seien zu Anfang der Ruhestörung über 40 Kulies von der „Gertrude“ über Bord gesprungen und auf der Flucht ertrunken. Die ganze Menschenladung brauchte nicht geraubt zu sein; die Wegschleppung von 40 Kulies reiche vollkommen hin, den Wuthausbruch der chinesischen Arbeiterklasse begreiflich zu machen.

Paris, 30. Okt. [Die marokkanischen Händel.] Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem er auseinandersetzt, daß die Angriffe der marokkanischen Volksstämme auf die algierische Grenze eine strenge Züchtigung erheischen, und mittheilt, daß eine Expedition beschlossen worden sei. — In einem „mitgetheilten“ Artikel erklärt das offizielle Blatt es für ungegründet, daß Frankreich Spanien materielle Hülfsmittel für den Krieg gegen Marokko geliefert habe. Auch sei es nicht wahr, daß Frankreich mit Spanien in diesem Kriege kooperire. (Tel.)

Paris, 31. Okt. [Telegr.] Der heutige „Moniteur“ meldet, daß das Journal „Ami de la religion“ wegen eines Artikels von Montalembert: „Pius IX. und Frankreich in den Jahren 1849 und 1859“ eine Verwarnung erhalten hat.

Belgien.

Brüssel, 28. Okt. [Ueber die Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser von Rußland] sagt der „Nord“: „Die Breslauer Zusammenkunft ist das die Lage des Augenblicks beherrschende Ereigniß. Die Anwesenheit des preußischen und russischen Ministers des Auswärtigen bekundet genugsam, daß außer dem Zusammentreffen der beiden Häupter der durch Familienbande verbundenen erhabenen Herrschergeschlechter, eine politische Konferenz stattfand, welche aus Anlaß der ernsten Zeitverwickelungen die Politik der Kabinette in Uebereinstimmung bringen sollte. Unsere Nachrichten setzen uns in den Stand zu versichern, daß das Einverständniß zwischen Preußen und Rußland über alle Tagesfragen vollkommen ist. Die Folgen dieses glücklichen Ereignisses werden nicht ausbleiben, es sichert gleichzeitig die Uebereinstimmung der Mehrheit der Mächte auf dem Kongresse, wie es ein Pfand des Friedens und eine Bürgschaft für den Erfolg der zu eröffnenden Unterhandlungen ist. In Italien wird diese Nachricht mit Freude, in Frankreich mit Genugthuung (?) begrüßt werden, und in England werden die Ergebnisse der Breslauer Zusammenkunft ihren versöhnlichen Einfluß auf den Geist und die Absichten des Kabinets ausüben. Lord Palmerston weiß, daß Rußland der Sache der italienischen Bevölkerungen günstig und Preußen ihr nicht abhold ist..... Die Zusammenkunft ist also die Gegenseite zu dem Tage von Olmütz unglücklichen Angedenkens; Oestreich erhält die Buße für den Mißbrauch, den es damals auf Preußens Kosten mit seiner Stellung in Deutschland getrieben. Oestreich werden vielleicht, nach so vielen verunglückten Versuchen, sich den Staaten des Nordens zu nähern, die Augen aufgehn ob der verdrießlichen Stellung, in welche es seine unerklärliche Hartnäckigkeit und seine rückschreitende Politik versetzt haben. Dem Geiste der Zeit und den Bedürfnissen der Völker bei Zeiten gerechte Zugeständnisse machen, ist die höchste Weisheit der Regierungen; Oestreich ist für das Verkennen dieser Wahrheit furchtbar genug bestraft worden. Werden es so harte Lehren endlich über seine wahren Interessen und seine wirkliche Aufgabe in Europa aufklären? Wir wünschen es, hoffen es aber nicht.“

Schweiz.

Bern, 27. Okt. [Verfassungsrevision.] Am 24. d. fand im Kanton St. Gallen die Abstimmung über die Verfassungsrevision statt. Es zeigte sich das merkwürdige Verhältniß, daß beide Parteien in Masse für die Revision stimmten, wenn auch aus sehr verschiedenen Motiven. Das Verhältniß ist 22,000 gegen 5000 Stimmen für Revision, und zwar durch einen direkt vom Volke gewählten Verfassungsrath.

Zürich, 28. Okt. [Die Feier des Schillerfestes] wird hier so glänzend werden, wie in irgend einer deutschen Stadt. Es ist überhaupt eine erfreuliche Thatsache, daß in der gesammten deutschen Schweiz bei diesem Anlasse das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit Deutschland durch die gemeinschaftliche Abstammung, Sprache und Literatur so lebhaft sich geltend macht, wie dies aus der Thatsache hervorgeht, daß das Schillerfest an so vielen Orten der Schweiz, selbst an verhältnißmäßig kleineren, wie z. B. Solothurn, Aarau und Lenzburg, nicht zu sprechen von den größeren Städten Bern, Zürich, Basel, und sogar von dem ganz französisch redenden Genf, gefeiert werden wird. Hier wird das Fest so zu sagen ein offizielles, da auch die Staats- und Stadtbehörden sich daran betheiligen.

Zürich, 29. Okt. [Die Konferenz.] Heute fand eine lange Konferenz statt, welcher die Bevollmächtigten der drei Mächte beiwohnten. Dem Vernehmen nach wird die Unterzeichnung der drei Verträge in nächster Woche erfolgen. Die sterblichen Reste des Grafen Colloredo sind nach Wien gesandt worden. Graf Karolyi wird heute Abends hier erwartet.

Italien.

Turin, 26. Okt. [Dekrete Farini's.] Unterm 17. d. erließ der Diktator Farini zwei Dekrete, wonach die Geistlichen, welche eine Ehe einzusegnen sich erlaubten, ohne daß vorher von Seiten der Brautleute den Bedingungen des Zivilkoder von Modena entsprochen worden wäre, in eine Geldstrafe von 300 Fr. verfallen oder in eine adäquate Gefängnißstrafe. Ein zweites Dekret befiehlt, daß alle bei den sogenannten geistlichen Gerichten schwebenden Zivil- und Kriminalprozesse den gewöhnlichen Gerichten übertragen werden, da die ersteren aufgehoben sind. (A. Z.)

Turin, 27. Okt. [Die Lage in der Romagna; Verhaftungen in Florenz; die Streitkräfte in Mittel-Italien.] Man ist so sicher gefaßt auf einen baldigen Zusammenstoß bei La Cattolica, daß man den Ereignissen vorgreift, und ein hiesiges Journal zeigt den Beginn der Feindseligkeiten als bereits vollzogen an. Die Zustände, wie sie sich jetzt gestalten, sind beunruhigend für alle Welt, und es erheben sich zahlreiche Stimmen, die Garibaldi zur Offensive rathen. Noch energischer spricht man sich für eine sardinische Intervention aus, falls Neapel den päpstlichen Truppen zu Hülfe eilen sollte; in Regierungskreisen aber sieht man diesen Eventualitäten mit Ruhe entgegen. Trotz der beunruhigenden Berichte englischer Blätter hat die Landesvertheidigung in Zentral-Italien Fortschritte gemacht, und es strömen so viele Freiwillige herbei, daß die Armee der Liga anfängt, wenn auch keine erschreckende, aber doch eine respektable zu werden. — Die Verhaftungen in Florenz haben einer organisirten Verschwörung ein Ende gemacht. Die Verhafteten waren an der Spitze eines Komplots, welches vorzüglich darin bestand, daß die Verschworenen an einem gegebenen Tage eine falsche, angeblich von Ricasoli herrührende Proklamation in der Stadt verbreiten sollten. Die Proklamation, von welcher ein Exemplar vorgefunden worden, sagt ungefähr: „Wir haben uns vergeblich bemüht; unsere Anstrengungen müssen dem Widerstande des vereinigten Europa weichen!“ In Siena, Pistoja und Lucca sollte dieselbe Scene sich am nämlichen Tage ereignen und so hoffte man, das ganze Land zum Aufstande zu bringen. — In Parma ist Alles ruhig. Die Organisation eines Husaren-Regiments ist dort im Gange; man erwartet Pferde aus Ferrara und Toscana. Die Armee der Liga beträgt, wie wir in der heutigen „Opinione“ lesen, 48,000 Mann; 22,000 davon sind in Toscana, 12,000 in der Romagna, 13,800 in Modena und Parma. Die Armee wird sich leicht auf 60,000 Mann vermehren lassen, so groß ist, wie gesagt, der Zufluß von Freiwilligen.

Mailand, 23. Okt. [Die Agitation der nationalen Partei], die hier ihren Hauptsitz zu haben scheint und deren Bestrebungen der Verwirklichung eines italienischen Einheitsstaates unter piemontesischem Szepter gelten, währt fort und nimmt von Tag zu Tag großartigere Verhältnisse an. Auch das kürzlich in Turin und Mailand gebildete Comitato Veneto verfolgt den Zweck, eine Manifestation des souveränen Volkswillens in Venetien hervorzurufen. Ein anderes Komité ist das romano-neapolitanische, dessen Aufgabe vorerst die Revolutionirung Neapels und Siziliens, und das zu diesem Zwecke ein von dem Leiter des Komité's, Napoleon Perelli, unterzeichnetes Proklam an die Bevölkerungen jener beiden Länder gerichtet hat, welches in Tausenden von Exemplaren gedruckt wurde und zur allgemeinen Erhebung und Ausrufung des Königs Victor Emanuel auffordert.

Mailand, 25. Okt. [Zentralisation; Gemeindegesetz.] Es scheint, daß die Zentralisirungs-Bestrebungen Piemonts in der Lombardei auf großen Widerstand stoßen. Als Beweis dafür theilt die Pariser „Presse“ folgenden Brief eines angesehenen Mailänders mit, der als ein eifriger Patriot und ergebener Freund Piemonts bezeichnet wird. Derselbe schreibt: „Das Gerücht von der bevorstehenden politisch-administrativen Reform, welche das Ministerium kraft seiner Vollmachten durchsetzen will, hat die Lombardei und besonders Mailand in solche Aufregung versetzt, daß die rechtschaffenen Leute nicht umhin können, mit Sorgen daran zu denken. Ich bin der beabsichtigten Zentralisirung sehr entgegen. Die politische Zentralisirung ist nothwendig und in dieser Beziehung setze ich alle mailändische Eigenliebe bei Seite, in welchen Gesinnungen ich von vielen Mailändern abweiche; jedenfalls sollte die Regierung alle plötzlichen Uebergänge vermeiden. Mailand ist seit Jahrhunderten eine Hauptstadt, und man sollte nicht mit einem Male einen bloßen Hauptort daraus machen. Eine kluge Regierung würde schon einen Mittelweg finden. Aber statt dessen will man mit einem Schlage unsere Finanz-Präfektur, unser Staats-Rechnungswesen aufheben; ebenso will man mit andern Einrichtungen verfahren. Es ist das ein Uebermaß von Zentralisirungs-Manie. Angesichts des Eindrucks, den solche Dinge hier machen, darf ich sagen, daß es politische Enormitäten sind, und so denken alle Leute, welche das alte Mailand kennen. Viele Privat-Interessen fangen schon an zu murren. Das Volk weiß nicht, was es denken soll, da es nichts Bestimmtes weiß; es sieht aber die, welche Etwas wissen können, in sehr verdrießlicher Laune und wird daher in Zorn gerathen, sobald die Bombe ankommt. — Was die Gemeinden betrifft, so soll der Gesetzentwurf auch nicht glücklich sein. Er würde die Gemeindegüter unter die Vormundschaft der Zentralgewalt stellen, was der Entwickelung des materiellen und moralischen Wohlseins sehr schaden würde. In den Gemeinden haben wir das Recht, uns durch Prokuration vertreten zu lassen, selbst Grundbesitzerinnen nehmen durch Prokuration an der Kommunal-Verwaltung Theil. Alles das ist abgeschafft. Was treibt denn das Ministerium so sehr, an Dinge zu rühren, welche Frankreich und Oestreich respektirt haben, und die vielleicht viel besser sind als die neueren Gebräuche? Es sollte sich doch hüten, eine Unzufriedenheit hervorzurufen, welche in den Provinzen Mittel-Italiens einen üblen Eindruck machen würde.“

Florenz, 23. Okt. [Anschluß an Piemont; die Presse; Verhaftungen; Zustände in Parma; Verschiedenes.] Das wenige Militär, welches noch hier ist, und die Nationalgarden kehren in diesem Augenblicke aus den Cascinen zurück, wo sie dem Könige Victor Emanuel den Eid der Treue und des Gehorsams geschworen haben. Die Nationalgarde hat den Dienst fast sämmtlicher Wachtposten in der Stadt. Die Armee, die politischen Körperschaften und die verschiedenen Verwaltungen heißen jetzt „königlich“. Am 1. Novbr. soll auch eine einheitliche Postverwaltung in den Staaten des Bundes eingeführt werden. In den Sitzungssälen der Gerichtshöfe ist die Büste Victor Emanuel's aufgestellt worden, und der Justizminister macht die Staats-Prokuratoren und Präsidenten darauf aufmerksam, daß die bevorstehende Eröffnung der Wintersession eine schöne Gelegenheit darbiete, um in warmen, begeisterten Worten ihre Ergebenheit gegen den Monarchen an den Tag zu legen. — „Il Secolo“, ein radikales Blatt, beklagt sich bitterlich, daß im Oktober 1859 in Toscana die Presse noch nach den Gesetzen Leopold's II. gemaaßregelt werde. Das Blatt selbst hat mehrmals Verwarnungen erhalten. Florenz hat jetzt vier täglich erscheinende Zeitungen, welche Leitartikel und sonstige Originalarbeiten bringen. Einzelne Artikel aus „La Nazione“ und „Il Risorgimento“ sind so gut geschrieben, daß sie wohl der Beachtung der fremden Presse werth sind. — In den letzten Nächten hat man einige politische Krebse eingesteckt und andere bedeutet, daß man sie für jede Ruhestörung verantwortlich machen werde. — In allen Zweigen der Verwaltung, so wie im Offizierkorps der Armee kommen noch täglich Entlassungen vor. — Nach Mittheilungen aus Parma lassen die dortigen Zustände noch Vieles zu wünschen übrig. Dort hat Mazzini in allen Klassen der Gesellschaft zahlreiche Anhänger, und ist das Volk über alle Begriffe hinaus demoralisirt. Das Element der sogenannten Rothen ist in dem Ländchen so stark vertreten, daß der Diktator Farini bei Besetzung der Stellen mit ihnen eine Art Kompromiß hat schließen müssen. Die Residenz Farini's ist Modena, und dort ist auch das Hauptquartier der verbündeten Armee. Auf seine Befehle an das Ministerium in Parma, in der Sache Anviti's entschieden

und rasch vorzugehen, hat dasselbe mit Achselzucken und einer Resignation geantwortet, bis er selbst am 12. d. hingegangen ist und die Verhaftungen vorgenommen hat. Ein Hauptmissethäter soll entkommen sein. Von der Energie Farini's ist Manches zu hoffen, obschon man an Ort und Stelle sich keine besonderen Resultate von dem Prozesse verspricht, weil Niemand wird zeugen wollen. Parma (mit 30—35,000 Einwohner) hat schon seit Monaten unter dem Terrorismus eines Gesindels, das einige Hundert zählt, geseufzt. Die Munizipalität hat sich so weit ermannt, daß sie dem Diktator eine Adresse votirt und die Zerstörung der Schandsäule, welche den Kopf des unglücklichen Mannes getragen, beschlossen hat. Die Stadt hat jetzt toscanisches und auch ein wenig piemontesisches Militär. Von einer Besetzung des Ländchens durch piemontesische Truppen ist weiter keine Rede. — In Bologna haben die Wahlen der Kommunalvertreter unter der größten Einstimmigkeit stattgefunden. Ueber 25,000 Wähler haben sich dabei betheiligt, und die erwählten Vertreter haben in keinem Falle weniger als 2000 Stimmen vereinigt. — Unter der Oberleitung Fanti's geht die Organisation der Armee rasch vor sich. Man behauptet, schon jetzt über 45,000 Mann zu haben. Die Kavallerie ist auf acht Schwadronen Husaren und 1000 Karabinieri berechnet und soll Klapka und andere polnische und ungarische Zelebritäten zu Führern haben. — Aus der Kommune Calice in der Provinz Lunigiana schreibt man, daß bei der Aushebung sämmtliche Dienstpflichtige die Loosung ausschlugen und in die Armee getreten sind. — In Neapel erwartet man, daß dem piemontesischen Gesandten dort ehestens die Pässe zugestellt werden. (K. Z.)

Parma, 18. Okt. [Die Ermordung Anviti's.]. Ein hiesiges Blatt bringt die Namen der zumeist bei dem Mord Anviti's Betheiligten. Die Schwerbelasteten sind drei Metzger und ein Tüncher, nämlich Giovanni und Napoleone Barghini, Demetrio Ferrari und Giovanni Landini.

— [Zustände in Parma.] Dem „Momento", einem in Mailand erscheinenden Blatte der Italianissimi, wird aus Anlaß der Ermordung des Grafen Anviti aus Parma geschrieben, daß die Meldung, es seien 50 der Theilnahme an der Missethat verdächtige Individuen eingezogen worden, unwahr sei; man habe etwa 13 eingezogen und selbst von diesen mehrere sofort wieder freigelassen, weil „die Freunde derselben protestirten, ein Geschrei erhoben, Furcht einjagten", und so ein weiteres Vorgehen hemmten. Ferner berichtet derselbe Korrespondent, wie die Regierung in Parma und Modena das Land ruinire und dessen Einkünfte vergeude. Er bemerkte u. A., daß Parma ein vortrefflich regiertes Land war, als es nur zwei Minister hatte, während man jetzt fünf haben zu müssen glaubt. Besoldung der Parteigänger und von Erfolg begleitete Stellenjägerei seien die charakteristischen Kennzeichen der jetzigen Verwaltung, die Weise, mit der Farini acht Tage nach geschehener That zur Bestrafung der Mörder Anviti's auffordert, werde zu keinem Ergebniß führen. So der „Momento", der „Patriota", ein Blatt gleicher Färbung, spricht sich in ganz ähnlichem Sinne über den Charakter der piemontesischen Diktatur und der ihr unterstehenden Verwaltung in den Herzogthümern aus. Auch der Berichterstatter, den die „Times" nach Parma gesandt hat, äußert sich sehr ungünstig über die dortigen Zustände. Niemand, sagt er unter Anderem, hat Lust zur Arbeit; Jeder will Staatsbeamter werden, dafür aber so wenig als möglich thun, und die revolutionären Regierungen müssen daher so viel wie möglich neue Beamtenstellen schaffen, um es ihren Anhängern recht zu machen. Das Herzogthum Parma, welches unter Maria Luisa aus zwei Provinzen bestand, ist jetzt, obschon Guastalla weggefallen, in fünf Provinzen eingetheilt. Früher hatte es nur zwei Staatssekretäre, jetzt hat es sechs Minister für jede solche Provinz, und jeder derselben ist mit einem großen Schreiberstab umgeben. Also 30 Minister für das kleine Herzogthum! Die eine Universität ist in zwei gespalten, und der einzige Zweck aller dieser Theilungen und Untertheilungen ist, die Bettler um Brosamen vom Staatstisch zu befriedigen.

Rom, 20. Okt. [Untersuchung; Zustände in der Romagna; Witterung; Beziehungen zu Neapel.] Gleich nach der Abreise des sardinischen Geschäftsträgers hielt die Polizei für ihre Pflicht, sich die Urheber der beabsichtigten Demonstrationen näher anzusehen. Die Schuldigsten aber hatten sich bereits aus Rom entfernt und so wurden denn, wie es gewöhnlich in dergleichen Fällen, die kaum im dritten und vierten Grade aggravirten beim Kragen genommen. Die meisten hatten am Ende nichts weiter gethan, als einige tausend Blumensträuße, freilich von kolossalem Umfange, auf Anderer Geheiß nach dem Korso geschleppt. Sie waren dafür acht Tage inhaftirt. Ihr Vertheidiger hob hervor, die Blumen seien ja doch nicht dem abreisenden Gesandten gestreut worden, da er eines andern Wegs und zu einer andern Stunde gefahren, als bestimmt war. Auch seien die Ehren nicht der Person des der römischen Kurie mißliebigen Grafen della Minerva, sondern dem Vertreter des Königs zugedacht gewesen, welcher den Kampf für Italiens nationale Unabhängigkeit von den Fremden inaugurirte. Der Herzog von Grammont unterstützte die Entschuldigung und so wurden die Angeklagten gestern auf freien Fuß gesetzt. — In der Romagna bemächtigt sich der Auflösungsprozeß mehr und mehr der geistigen Lebensgebiete, und in fast jeder größern Provinzialstadt finden sich regelmäßige Adunanzen eingerichtet, wo irgend ein radikaler politischer Katechismus ausgelegt wird. Zur Vertheidigung des libero voto nazionale gegen die schlecht gewahrte Autorität des Papstes wird daneben in öffentlichen Reden auf Straßen und Plätzen der Satz: „Vox populi vox dei" als alleiniger Grundsatz in der jetzigen Streitfrage empfohlen und das Volk beschworen, daran festzuhalten. — Nach einem kühlen Septemberanfang kehrte zu Ende des Monats die Wärme wieder, und der Oktober ist fast heiß. — Man hatte auf eine Zusammenkunft Pius IX. mit dem Könige von Neapel mit Sicherheit gehofft; sie scheint indeß nicht zu erfolgen, da der Papst wahrscheinlich schon heute von dort nach Rom zurückkehrt. Das neapolitanische Observationskorps an der römischen Grenze ist während der letzten Tage durch neue Zumärsche verstärkt. Der Einfluß der Stiefmutter des Königs im Kabinet stellt sich als ein immer entschiedenerer heraus, den politischen Interessen Oestreichs ausschließlich zu dienen. (B. Z.)

Rom, 22. Okt. [Unruhen in Palermo; das päpstliche Heer; die Romagna; Kardinal Wiseman.] Man schreibt dem „Ami de la Religion": „Es wird bereits bekannt sein, daß unter den Mauern von Palermo eine sozialistische Schilderhebung versucht wurde. Eine Bande von Gebirgsbewohnern überfiel die Besitzungen einiger Städter, wurde aber mit Verlust von 2—3 ihrer Mitschuldigen sofort zurückgeworfen. Dieses Scharmützel war nichtsdestoweniger der theilweise Ausbruch einer größern Verschwörung, welche sich über das ganze Königreich Neapel ausdehnt und durch piemontesische Emissäre angezettelt und unterhalten ist. Die Verschworenen zählten auf die Abwesenheit des Königs zur Ausführung ihres Vorhabens. Dieser aber erhielt noch zeitig genug einen Wink und reiste nicht ab. Man wird bemerken, daß die Abreise Sr. Heiligkeit nach Castel Gandolfo und dem zufolge die Zusammenkunft mit dem Könige von Neapel für den 10. gemeldet worden war; diese Angabe führte die geheimen Gesellschaften irre. Der König reiste nicht ab, aber der Streich brach am vereinbarten Orte nichtsdestoweniger los. — Die Bemühungen der päpstlichen Regierung, sich eine Armee zu schaffen, scheinen vom besten Erfolge gekrönt zu werden. Dreitausend Oestreicher, welche zu Triest unter päpstlicher Flagge angeworben wurden, langten in Ancona an. — Es ist kein Zweifel, daß zwischen den entthronten Fürsten, dem Könige von Neapel und dem heiligen Stuhle ein gemeinsam verabredeter Vertheidigungs- und Angriffsplan besteht. — Seit einigen Tagen spricht man von väterlichen Rathschlägen, welche der heilige Vater an seine rebellischen Unterthanen richten werde, bevor er zur Gewalt schreite. Er wird den Legationen eine zwanzigtägige Frist stellen. Hören sie auf seine Worte, so wird der Papst volle Amnestie gewähren und die von der provisorischen Regierung kontrahirten Schulden als Staatsschuld anerkennen. Verstreicht jedoch die zwanzigtägige Frist, ohne die Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen, so werden die militärischen Operationen beginnen. — Kardinal Wiseman wird in den ersten Tagen des Monats November erwartet; er ist, wie man sagt, zum Bibliothekar der heil. römischen Kirche bestimmt."

— [Erlaß Garibaldi's.] Garibaldi hat folgenden Aufruf an die Gemeinderäthe der Romagna erlassen:

„Bei den tapferen alten Völkern galten die Weiber und Kinder der für das Vaterland einstehenden Krieger für das heiligste, dem Gewissen und der Erkenntlichkeit aller Bürger anvertraute Gut. Wir, indem wir uns alle Mühe geben, die Jugend unter die Waffen zu rufen, wollen die Verpflichtungen nicht vergessen, die wir eingehen, wenn wir dieselben ihren Familien und der Arbeit entziehen. Wäre es nicht der schwärzeste Undank, wenn wir duldeten, daß der Soldat, der zur Vertheidigung Aller schreitet, fürchten müßte, daß seine Familie dem Mangel Preis gegeben sei, und daß Herzenskummer sich den Strapazen des Kriegers zugesellte? Muß da nicht die Bürgerliebe den Verlassenen den Verlust derer, die ihnen theuer sind, auf andre Weise, als durch leere Worte, ersetzen? Es ist Zeit, meine Herren, daß wir von ganzem Herzen einem lebhaften und unvermeidlichen Gerechtigkeitsgefühle genügen; es ist Zeit, daß die Gemeindebehörden sich ernstlich mit der Unterstützung der darbenden Familien der Freiwilligen befassen, wie Toscana dies bereits gethan hat. Wollen wir doch nicht das traurige Bild im Elend hinschmachtender Eltern erblicken, einzig, weil ihre Söhne sich hochherzig gegen das Vaterland erwiesen. Ich bitte demnach inständigst, die Behörden wie die vermögenden Einwohner der Gemeinden, sich gegen die bedürftigen Familien unserer Freiwilligen mildthätig und freigebig zu erweisen. Die Korpskommandanten werden den Divisionsstandquartieren die genaue Liste der Soldaten einsenden, deren Familien bedürftig sind, und der Generalstab wird dieselben an die Gemeindebehörden übermitteln. Hierosolymus Garibaldi."

Neapel, 19. Okt. [Die Verhaftungen; die Schweizer; neue Werbungen; Schillerfeier.] Wie bereits bekannt, hat man die im vorigen Monate so plötzlich Verhafteten alle wieder auf freien Fuß gesetzt. Man sah ein, daß das ganze Verfahren nicht den geringsten praktischen Zweck hatte. Ein Hauptgrund nämlich, weshalb die Regierung auf einmal mit einer so übermäßig energischen Maaßregel vorging, war das Erscheinen eines politischen Flugblattes von entschieden freisinniger Färbung, von dem man weder Drucker, noch Verleger, noch Verfasser in Erfahrung bringen konnte. Dadurch nun, daß man alle politisch Verdächtigen ergriff, glaubte man ganz bestimmt, dem staatsverbrecherischen Unternehmen auf die Spur zu kommen oder doch wenigstens das gefährliche Blatt zum Schweigen zu bringen und zu unterdrücken. Dem war jedoch nicht so, denn in kurzer Zeit nach jenen beiden Nächten der Verhaftungen erschienen wieder, wie auf einmal vom Himmel herunter gefallen, zwei neue Nummern der im tiefsten Geheimniß redigirten Zeitung. Die Regierung sah sich natürlich in ihrer Erwartung in Betreff der genommenen Maaßregeln getäuscht, dieselben erschienen für den Augenblick zum wenigsten zwecklos, und so entließ man denn alle Gefangenen wieder eben so plötzlich und unerwartet, wie man sie ergriffen hatte. — Major Latour weilt noch immer hier und ist sehr mit der Befreiung mehrerer seiner Landsleute beschäftigt, die noch wegen der Ereignisse vom 7. Juli gefangen gehalten werden. Die Regierung scheint wenig nachgiebig in diesem Punkte zu sein; desto gefügiger und, man kann fast sagen, anständiger hat sie sich in den Sold- und Pensionsangelegenheiten der entlassenen Schweizertruppen gezeigt. — Es steht nun auch fest, daß man beginnt, neue Truppen unter dem Namen von Fremden-Regimentern zu werben und zu bilden. Der Anfang ist schon gemacht. Man rechnet besonders auf ein starkes Kontingent von Deutschland. Von den Schweizern ziehen noch fast jede Woche wieder einzelne kleine Haufen nach ihrer Heimath. So wurden gestern wieder gegen 20 nach Marseille eingeschifft, darunter ungefähr die Hälfte Rekonvaleszenten, die übrigen Unteroffiziere und Feldwebel, die zur Besorgung der Angelegenheiten der aufgelösten Regimenter hier zurückgeblieben waren. — Wie wir vernehmen, wird auch der hiesige zahlreiche deutsche Gesangverein am 10. Novbr. eine seinen Kräften und den Umständen entsprechende Schillerfeier veranstalten. (K. Z.)

— [Räuberwesen.] Aus Calabrien bringt die „Gazzetta di Genova" vom 22. Okt. die Nachricht, daß dort das Räuberwesen in kaum dagewesener Blüthe stehe und die Regierung sich nicht im Mindesten anschicke, demselben zu steuern. Ihr ganzes Augenmerk sei auf die Expedition gegen die Romagna gerichtet, und es zirkulire dort das Gerücht, der junge König werde sich selbst an die Spitze der Armee stellen und während seiner Abwesenheit einer Regentschaft, deren Haupt die Königin-Mutter sein werde, die Sorge der Regierung überlassen.

Spanien.

Madrid, 27. Okt. [Der Krieg mit Marokko.] Der französische Konsul zu Tanger bleibt mit Vertretung der spanischen Interessen betraut. Mehrere Provinzialbataillone wurden unter die Waffen gerufen. — Ein Journal von Malaga erzählt, nach Angabe des Küsten-Wachtschiffes „Espartano", von den Chafarinen kommend, daß bei seiner Abreise das ganze Lager der Mauren in Feuer stand. Sie hatten es wegen der bevorstehenden Landung der französischen Armee in Brand gesteckt. — Es ist unwahr, daß, wie man erzählte, der Sultan von Marokko neuerdings Genugthuung angeboten habe, welcher der Friede folgen werde. Diese Gerüchte scheinen mit Börsenmanövern zusammenzuhängen. Der Sultan wird, dem Drucke seiner fanatischen Unterthanen nachgebend, nicht zurückweichen, und der Krieg ist sicher. In Cadix sind aus Tanger zahlreiche Israeliten angekommen. Die Regierung ist entschlossen, sie aufs liberalste zu behandeln und den Bedürftigsten sogar Unterstützungen verabreichen zu lassen. — Vorgestern reiste der neue Generalkapitän von Cuba, General Serrano, mit seiner Familie auf seinen Posten ab. — An jene, welche sich in der ersten Affaire gegen die Riffianer auszeichneten, wurden Gnaden vertheilt. Im Senate diskutirte man die der Regierung zur Verhandlung mit Rom zu ertheilende Ermächtigung. Nichts Neues vom Riff.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Okt. [Die Studenten in Charkow.] Der Kaiser soll auf seiner Reise in Charkow mit den Studenten der dortigen Universität sehr unzufrieden gewesen sein, da sie sich so weit vergaßen, auf der Straße den Kaiser anscheinend absichtlich nicht zu grüßen. Allerdings findet der Vorgang hier allgemeine Mißbilligung und erregt selbst bei Männern des Fortschritts Kopfschütteln; nichtsdestoweniger ist die Sache vorgefallen und wird leider auch ihre Nachwirkungen haben. Schlimm genug, daß unser ganzes Universitäts- und Studentenwesen noch nicht über die ersten Fragen akademischer Freiheit hinaus ist. So lange man sich noch darüber streitet, ob der Student den Rock offen oder zugeknöpft tragen soll, ob er lange Haare haben kann oder kurze tragen muß und ob er jedem höheren Offizier die vorgeschriebenen Honneurs machen soll, so lange kann man Wichtigeres nicht von ihnen verlangen. Die Stimmung der Studenten in Charkow und das Manifestiren derselben soll mit den vorjährigen Vorfällen in Moskau und Kiew zusammenhängen. Das ist die Art nicht, wie man dem vortrefflichen Herrscher für Alles das dankt, was er schon für Rußland gethan hat und noch zu thun entschlossen zu sein scheint. (N. P. Z.)

Petersburg, 22. Okt. [Tagesnotizen.] Die „Senatszeitung" veröffentlicht den Etat für den Hofstaat des Großfürsten Thronfolgers; es sind für denselben nahe an 100,000 R. S. jährlich ausgeworfen. Dazu kommt noch für Pferde und Wagen, Kutscher rc. eine Summe von c. 49,000 Rubeln. — Dasselbe Blatt veröffentlicht das Statut der Akademie der Künste und deren Etat (72,626 Rubel), so wie das Statut eines neuen industriellen Unternehmens, einer Wollen-Manufaktur in Frjanow, Gouvernement Moskau. — Einer Notiz des „Invaliden" zufolge hat es den Anschein, als ob auch Rußland sich an der Expedition gegen China betheiligen werde. Er knüpft nämlich an die Nachricht von der Ankunft des Generals Grafen Murawjeff am Peiho die Bemerkung: „Ohne Zweifel wird sich bald eine größere russische Macht dort einfinden und die allgemeinen Anstrengungen unterstützen, um die Chinesen zu Verstande zu bringen." — Die Gesellschaft für Beschaffung öffentlicher Fuhrwerke in Petersburg löst sich aus Mangel an Theilnahme auf. — In der Umgebung von Pultusk beginnen gegenwärtig die Bauern, freiwillige Vergleiche mit ihren betreffenden Grundherren, und zwar auf Grundlage der neuen Vorschriften, einzugehen. — In sämmtlichen Gubernien des Königreichs Polen werden Ackerbauschulen mit einem höheren und niederen Kurse errichtet werden. Mit 1. Nov. entstehen im Warschauer und Plocker Gubernium die ersten dieser Institute. Bauernsöhne haben bei der Aufnahme den Vorzug.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Okt. [Untersuchung gegen den Kammerherrn Berling.] Es ist jetzt hier und in Glücksburg eine Untersuchung über den in Glücksburg während der Anwesenheit des Königs begangenen Bruch des Telegraphengeheimnisses im Gange. Der Reisemarschall des Königs und Intendant der k. Zivilliste, der in neuester Zeit vielgenannte Kammerherr Berling, so geht das Gerücht, soll nämlich 2 junge Telegraphisten in Glücksburg zu überreden gewußt haben, ihm den Text einer Depesche mitzutheilen, welche die während des Manövers bei Flensburg am k. Hoflager in Glücksburg anwesenden schwedischen Stabsoffiziere nach Stockholm abgesandt hatten. Die Sache kam nachher an die Oeffentlichkeit und am 21. wurden die beiden jungen Telegraphisten im Glücksburger Telegraphenbüreau verhört und vorgestern hatte auch Herr Berling ein sechsstündiges Verhör vor dem hiesigen Kriminal- und Polizeigerichte in dieser Angelegenheit zu bestehen. (N. Z.)

Kopenhagen, 27. Okt. [Die Verfassungswirren.] Ueber die Situation, wie sie sich namentlich nach der gestrigen Sitzung des Reichsraths darstellt, äußert sich „Dagbl." mit Schärfe und Bitterkeit. Es habe, sagt es, etwas unwiderstehlich Trauriges, Zeuge zu sein von der „jämmerlichen Gesetzverrenkung", zu welcher man unter dem gegenwärtigen politischen Zustande beständig seine Zuflucht nehmen müsse. Keiner habe den Muth, durchzubrechen, keiner sei kühn genug, zur Rechten und zur Linken zu lichten und mit der Keule der gesunden Vernunft dreinzuschlagen zwischen alle die geschraubten Auslegungen. „Der Eine deutelt und der Andere deutelt, der Eine fingirt und der Andere fingirt; pfiffige Auslegungen und absurde Fiktionen werden wie in einem chinesischen Schachtelspiel ineinandergeschoben; so wird der eine ungereimte Bau auf den andern aufgeführt, bis nachgerade das Ganze, das keine gesunde Grundlage hat, endlich zusammenstürzt." Daß in dieser Charakteristik der Situation viel Wahres liegt, wird sich kaum bestreiten lassen; nur hätte „Dagbl." auch offen heraussagen sollen, daß diese verquickte, von pfiffigen Auslegungen zu Fiktionen und Unwahrheiten hinführende Situation daher rührt, daß das Ministerium und die „eider-dänische" Majorität des Reichsraths die Verfassung vom 2. Oktober 1855, die ursprünglich als „Gesammtstaatsverfassung" für die ganze Monarchie gelten sollte und daher von Anfang bis zu Ende für diesen Zweck berechnet und demgemäß abgefaßt ist, jetzt, nachdem sie für Holstein-Lauenburg hat aufgehoben werden müssen, als für Dänemark-Schleswig noch „in ungeschwächter Kraft fortbestehend" erklären und aufrecht erhalten wollen. Ein weiterer Umstand, der ebenfalls nicht wenig dazu beiträgt, der jetzigen Situation einen so fatalen Charakter zu geben, ist der, daß die Verfassung vom 2. Oktober, die man jetzt auf einmal als das „Palladium Dänemarks" darstellen möchte, durch das Patent vom 6. November v. J. in ihrem innersten Wesen gebrochen worden ist, und daß man dies nicht eingestehen will und im Interesse der „Eiderpolitik" nicht eingestehen darf. (Pr. Z.)

Afrika.

Tunis, 18. Okt. [Der neue Bey] hat die Verwaltung seines Vorgängers beibehalten und arbeitet beständig mit seinen Ministern, besonders mit dem Kasnadar (dieser hat dieselben Amtsverrichtungen wie der Großvezir in Konstantinopel). Sobald er ganz in die Geschäfte eingeweiht ist, soll er wichtige Maaßregeln ergreifen wollen. Nach dem Beispiele seiner Vorgänger soll er Frankreich, und zwar im nächsten Frühjahre, besuchen wollen.

Amerika.

Newyork, 12. Oktober. [Die Lage in Mexiko; die Walker'schen Freibeuter.] Neuere Nachrichten aus Mexiko widerrufen, daß General Vidaurri von Juarez abgefallen sei, daß er nun mit General Degollado sich in einen Kompetenzstreit verwickelt habe. Unser Gesandter in London, Herr Dallas, macht große Anstrengungen, um das Kabinet zur Anerkennung der Juarez-Regierung zu bewegen. Es wird bestätigt, daß in der Hauptstadt Mexiko eine Verschwörung der Offiziere in der Armee Miramons entdeckt worden sei; die Hinrichtung derselben sollte am 25. v. M. stattfinden. — Die letzte Walkersche Freibeuterexpedition hat ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

sehr klägliches Ende genommen. Als die Betheiligten angehalten wurden, erklärten sie, ihre Fahrt habe lediglich dem Fischfang gegolten. Darauf wurden sie in New-Orleans in einem Wachthause, das keinen Wachtposten besaß, eingesperrt, und am andern Morgen waren sie natürlich entwischt, obwohl mehrere der Führer eine Bürgschaft von je 3000 Doll. gestellt hatten. Im angehaltenen Schiffe sollen sich Musketen und sonstige, eben nicht für den Fischfang bestimmte Materialien vorgefunden haben.

Port au Prince, 22. September. [Verhaftungen.] Es hat sich herausgestellt, daß die dortige Verschwörung ausgedehnter war, als man Anfangs gedacht hatte. Fünfzig Verschworene sind verhaftet worden und vor Gericht gestellt.

Aus polnischen Zeitungen.

[Alex. Herzen's neues Organ gegen russische Barbareien.] Der bekannte Herausgeber so vieler russischen Publikationen im Auslande, Herr Alex. Herzen zu London, giebt gegenwärtig unter der Bezeichnung „Pod Sud" eine neue Zeitschrift heraus, die es sich zur Aufgabe machen soll, für den Arm der Gerechtigkeit in Rußland unerreichbare Leute unter den Richterspruch der öffentlichen Meinung zu stellen. In derselben wird uns unzweifelhaft mancher interessante Einblick in die öffentlichen und Volkszustände des russischen Reiches eröffnet werden. Gleich die erste Nummer bringt Thatsachen, die zur Genüge darthun, in welcher Weise noch hier und da im großen Czarenreiche die Herren mit ihren Unterthanen umgehen, und zugleich einen ebenso verständlichen wie schmerzlichen Kommentar zu den jetzt häufig auftauchenden Gerüchten über Bauernaufstände in Rußland abzugeben vermögen. Beschränken wir uns hier auf Mittheilung einer solchen, wie es scheint durchaus authentischen Erzählung: „Iwanino, der Verwalter der Güter des Herrn Szabelski im Horodnizkischen Kreise des Gouvernements Czernihow, schickte Ende Juli die Bauernweiber aus dem Dorfe Burowska in den Wald, um Erdbeeren zu lesen. Wie sehr begreiflich, kamen dieselben ohne Erdbeeren zurück; Iwanino indessen nahm keinerlei Auseinandersetzungen von ihnen an und ließ sie sämmtlich mit Ruthen streichen. Auf solche Weise wurden an einem Tage 35 Weiber körperlicher Züchtigung unterworfen. Die Männer und Väter der gemißhandelten Frauen begaben sich, um den Amtmann zu verklagen, zum Besitzer Herrn Szabelski nach Czernihow; dieser aber ließ sie zur Thür hinauswerfen. Als er später von Iwanino Nachricht bekam, daß die Bauern in Folge gemeinsamer Verabredung den Gehorsam aufsagten, fuhr Herr Szabelski in Begleitung eines Beamten und eines Gendarmerie-Offiziers nach Burowka. Dort wurden nun über einige Dutzend Bauern Stockprügel verhängt und mehrere von ihnen wurden nach Horodnia abgeführt, wo man sie ins Gefängniß sperrte. △

Provinzielles.

ƅ Birnbaum, 31. Okt. [Kartoffelernte; Wahl; Schillerfeier.] Die Kartoffelernte ist in unsrer Gegend als vollendet zu betrachten. Das Ergebniß derselben ist sehr verschieden ausgefallen; im Allgemeinen aber kann als festgestellt angenommen werden, daß die Ernte in Bezug auf Quantität besser, in Qualität aber geringer ist als im vorigen Jahre. Der Wispel wird mit 8 und 9 Thlr. gekauft und einzelne Scheffel bezahlt man mit 12—13 Sgr. — In Stelle des früheren Beigeordneten Waldow ist der bisherige Rathmann, Kaufmann Boerner, und in dessen Stelle der Apotheker Reinhard gewählt worden. — Auch im hiesigen Orte soll der hundertste Geburtstag Schillers feierlich begangen werden. Am Vormittage wird eine Schulfeier, am Nachmittage eine Feierlichkeit für Erwachsene, bestehend in Gesang Schillerscher Lieder und Vortrag über Schillers Leben und Wirken, und Abends Illumination und Souper stattfinden.

= Gostyn, 31. Okt. [Markt; Verschiedenes.] Der in voriger Woche stattgehabte Markt, der bedeutendste im Jahre, war geringer als gewöhnlich besucht. Arbeitspferde waren weniger vorhanden, aber desto mehr Luxuspferde, deren selbst aus Polen einige Hundert die Ställe füllten. Es wurden, da es an Käufern fehlte, zu ermäßigten Preisen nur wenige Käufe geschlossen. nach gewöhnlichen Pferden war fast gar keine Nachfrage. Auch Rindvieh war weniger als sonst zum Verkauf gestellt, und fand ebenfalls zu sehr ermäßigten Preisen nur wenig Abnahme. Für 20 Thlrn. kaufte man schon eine schöne Kuh, gute Zugochsen dagegen wurden noch annehmbar bezahlt und meist nach Schlesien aufgekauft. Der Preis des Getreides, namentlich des Roggens und Weizens ist um $^{1}/_{6}$ Thlr. pro Scheffel gestiegen, die übrigen Getreidearten und Hackfrüchte sind im Allgemeinen bei dem frühern Preise verblieben. — In Wytoldowo ist das $^{3}/_{4}$ Jahr alte Kind des Bauers St. Skiba in ein Gefäß mit Lauge gefallen und ertrunken. — Am Jahrmarktstage fiel der hiesige Müller W. von einer Treppe im Hause und in Folge dessen war er in einer Stunde eine Leiche. Man konnte ihm kaum noch die Sterbesakramente reichen. — Der Bau der Orgel in unsrer Kirche ist nunmehr vollendet, und geschah die Abnahme derselben durch die Brüder Koperski, Dirigent und Organist der Klostermusik. Das Werk wurde als sehr zufriedenstellend anerkannt, was dem Verfertiger, Orgelbauer Neubauer aus Lissa, gewiß auch zur Empfehlung dienen dürfte. — Da sich hier seit einigen Tagen ein toller Hund hat blicken lassen, so ist Seitens des Magistrats die Anlegung sämmtlicher Hunde am Orte für die Dauer von 6 Wochen angeordnet worden. — Die Kartoffelernte ist vollendet; sie ist nicht so gut ausgefallen als erwartet wurde, dennoch aber ist sie befriedigend. Hier und da leiden die Kartoffeln an der trockenen Fäule oder dem Rost, namentlich die spätgesteckten. Die Wintersaat ist gut aufgegangen und steht in üppigem Grün. Es finden sich aber auch Stellen, wo die Made wieder grassirt. In der hier am 17. d. abgehaltenen landwirthschaftlichen Versammlung wurde dieses Insekt in näheren Betracht gezogen und hat namentlich Direktor Lehmann über die Beschaffenheit derselben Vortrag gehalten. Dieses Insekt ist so klein, daß es mit bloßem Auge nicht wahrgenommen werden kann. — Schon seit längerer Zeit war die Jagd nicht so ergiebig als in diesem Jahre; wie es scheint, haben die beiden letzten trockenen Jahre die Vermehrung des Wildes sehr begünstigt. Es giebt nicht nur Hasen und namentlich Rebhühner in großer Menge, sondern auch Hochwild scheint zahlreich vorhanden zu sein. Das Wild ist daher auch billig; für 10 Sgr kauft man Hasen, die 8—10 Pfd. wiegen. (Hier in Posen nicht. D. Red.) Neulich hat der Privatjäger K. in R. auch einen feisten Hirsch erlegt, der wahrscheinlich aus den fürstlich Thurn- und Taxisschen Wäldern ausgetreten ist.

△ Kröben, 30. Okt. [Vegetation; Wintersaat; Kartoffelernte.] Auf einem Felde der Herrschaft Pudliszki sieht man jetzt 36 Beete blühenden, meist eine Elle hoch aufgeschossenen Flachses, welcher von dem bei der diesjährigen Flachsernte reichlich ausgefallenen Samen herrührt. (Die uns zur Ansicht übersendeten blühenden Stauden sind sehr kräftig und frisch. D. Red.) Wenn die Witterung im November der des Oktobers gleichkommt, und wenn wir überhaupt noch angenehme Herbsttage und keine Nachtfröste bekommen, so könnte auf gedachtem Felde noch eine zweite Flachsernte gehalten werden. — Die Wintersaaten berechtigen durchweg zu schönster Hoffnung für das künftige Jahr. — Die Kartoffelernte ist mit wenigen Ausnahmen als vollendet anzusehen; die Quantität der Knollen hat mehr als ihre Qualität erfreut: denn viele Ackerbesitzer hier und in der Umgegend klagen über die trockne oder nasse Kartoffelfäule, und man giebt allgemein den späten Sommerregen die Schuld, welche einen frischen Nachwuchs bewirkt haben, der nicht zur gehörigen Reife gekommen ist.

Kreis Samter, 30. Okt. [Unterstützungen.] In Folge der ergangenen Hülferufe sind an milden Gaben im hiesigen Kreise aufgekommen für Namslau 11 Thlr. 10 Sgr.; für Storchnest 16 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. und für die durch Wasserschaden Verunglückten im Kreise Ahrweiler 16 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Daß die Kreisstadt für all diese Sammlungen gar nichts beigesteuert, ist gewiß lebhaft zu bedauern.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 31. Okt. Kahn Nr. 834, Schiffer Ludwig Kuntzke, von Landsberg, Kahn 2272, Schiffer Daniel Liepolt, Kahn Nr. 694, Schiffer Rudolph Tulke, Kahn Nr. 5070, Schiffer Johann Krzeszanski, Kahn Nr. 6886, Schiffer Martin Thimm, und Kbhn Nr. 874, Schiffer Christ. Zeidler, alle fünf von Berlin, sämmtlich nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 1307, Schiffer Michael Teschner, von Stettin nach Posen mit Cement; Kahn Nr. 981, Schiffer Gottfr. Rätsch, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 1. November.

HOTEL DU NORD. Frau Gutsb. v. Szołdrska aus Deutsch-Poppen und Gutsb. v. Unrug aus Szolawy.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Freumark aus Krefeld, die Rittergutsb. Graf Skórzewski aus Czerniejewo, v. Gajewski aus Koźmin, v. Gajewski aus Wollstein, v. Łakomicki aus Machcin, v. Pluczyński und Frau Rentier v. Banaszkiewicz aus Ulepno, Gastwirth und Posthalter Dupke aus Filehne und Apotheker Pfuhl aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. und Premier-Lieutenant Sellenthin aus Komorowo.

BAZAR. Die Gutsb. v. Jaraczewski aus Lipno, v. Rożnowski aus Sarbinowo, v. Suchorzewski aus Wszembórz, v. Jaraczewski aus Jaraczewo, v. Radoński aus Dominowo und v. Paliszewski aus Gembic.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, Doktor Friese und die Kaufleute Schellert aus Berlin, Engler aus Chamdsford, Kleinau aus Magdeburg, Briegmann aus Schwerta, Georgi aus Schneeberg, Picard aus Gräfrath, Romstädt aus Hamburg, Voigtländer, Glaschke, Landau und Rentier v. Roganowski aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Landrath Gläser und Kr. Ger. Direktor Odenheimer aus Schroda, Hauptmann im 10. Inf. Regt. v. Wussow aus Koblenz, Rittergutsb. v. Treskow aus Wierzonka, Partikulier v. Zdembiński und Hauptmann a. D. Koch aus Posen, Pastor Wiedemann aus Czempin, die Kaufleute Fränkel aus Neustadt, Engel aus Breslau, Lesser und Schleiner aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Ulatowski aus Raciew, Seredyński aus Chociszewo und Hoffmann aus Kleszczewo, Rendant Gruszczyński aus Labiszynek und Landschafts-Boniteur Lurczyński aus Węglewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Dütschke aus Rombczyn, v. Brzeżański und Frau Rittergutsb. v. Brzeżańska aus Slowikowo, Kaufmann Hertel nebst Frau aus Viersen und Frau Oberamtmann Böthelt aus Trzebisławki.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Cohn aus Breslau, Sachs aus Lissa und Schisinski aus Neustadt b. P.

DREI LILIEN. Zimmermeister Gutke aus Driesen, Konditor Karpowski aus Samter und Bürgermeister Olsztyński aus Scharfenorth.

KRUG'S HOTEL. Nagelschmiedmeister Hausner und Ackerbesitzer Schrinner aus Schwetzkau, Unteroffizier Freude aus Sagan, Glasmacher Dittrich aus Hirschberg, Eisenbahnbeamter Jacob aus Samter, Zivil-Supernumerar Beer aus Inowracław und Wirthschafts-Inspektor Frehse aus Fetzleben.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber $3^{1}/_{2}$prozentiger **großherzoglich Posener Pfandbriefe** werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1860 zum Tilgungsfonds erforderlichen $3^{1}/_{2}$prozentigen Pfandbriefe am 19. November d. J. Vormittags um 9 Uhr in unserem Sitzungssaale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an gedachtem Tage in unserem Geschäftslokale, und am folgenden Tage an den Börsen in **Berlin** und **Breslau** ausgehängt sein wird.

Posen, den 29. Oktober 1859.

General-Landschafts-Direktion.

Monats-Uebersicht

der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Geprägtes Geld	336,060 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen	57,100 "
Wechsel	1,106,470 "
Lombard-Bestände	291,560 "
Effekten	166,110 "
Grundstück und diverse Forderungen	107,410 "
Passiva.	
Eingezahltes Aktienkapital	1,000,000 Thlr.
Noten im Umlauf	965,740 "
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	17,690 "
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	20,500 "

Posen, den 31. Oktober 1859.

Die Direktion.
Hill.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Verkauf alter Eisenbahnschwellen.

Es sollen
1) am 3. November c. Vormittags 9 Uhr auf Bahnhof **Posen** circa 100 Klaftern,
2) am 29. Oktober c. Nachmittags 1 Uhr auf Bahnhof **Rokietnica** circa $6^{1}/_{2}$ Klaftern,
3) am 4. November c. Nachmittags $1^{1}/_{2}$ Uhr auf Bahnhof **Samter** circa 40 Klaftern,
4) am 7. November c. Nachmittags $1^{1}/_{2}$ Uhr auf Bahnhof **Wronke** circa 46 Klaftern, und
4) am 31. Oktober c. Vormittags 9 Uhr auf Bahnhof **Kreuz** circa 20 Klaftern

alte Eisenbahnschwellen öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung in einzelnen Haufen versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen werden bei Eröffnung des Termins bekannt gemacht werden.

Posen, den 19. Oktober 1859.

Der königl. Eisenbahn-Baumeister **Westphal.**

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Inowraclaw.

Das im Dorfe **Rzadkwin** unter Nr. 5 belegene, den **Marianna** geb. **Losik** und **Mathias Hanczewskischen** Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 5159 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 2. Dezember 1859,** Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei dem Gerichte zu melden. Inowraclaw, den 26. April 1859.

Bekanntmachung.

An der hiesigen jüdischen Schule ist eine Lehrerstelle vakant, mit welcher ein fixirtes Einkommen von 200 Thlr. verbunden ist. Qualifizirte Lehrer, die jedoch auch so viel musikalische Kenntnisse besitzen müssen, um im Gesange Unterricht ertheilen zu können, wollen sich unter frankirter Einsendung ihrer Zeugnisse melden. Wünschenswerth wäre es, wenn der sich Meldende auch in der polnischen Sprache unterrichten könnte, wenngleich dieser Unterrichtsgegenstand nicht als nothwendige Bedingung aufgestellt wird.

Ein tüchtiger Lehrer kann hierorts auch auf eine bedeutende Einnahme durch Privatstunden rechnen.

Gnesen, den 25. Oktober 1859.

Der Magistrat und jüdische Schulvorstand.

Pferde- u. Wagen-Auktion.

Mittwoch am 2. November Vormittags 9 Uhr werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage**
ein Reit- und Wagenpferd (schwarzbraune Fuchs-Stute), **eine Britschke auf Federn und einen Kutschwagen**
gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz,** Auktionskommissarius.

Dr. Eduard Meyer,
pract. Arzt, Wundarzt, Gebutshelfer etc., Special-Arzt für Geschlechtskrankheiten in **Berlin,** Krausenstrasse 62, wird fortfahren, Auswärtige brieflich zu behandeln. die ihre aus geschlechtlichen Ursachen jeder Art gestörte Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangen und dauernd befestigen wollen.

Schiller-Fest.

In Folge unsrer neulichen Einladung zur Betheiligung an der Schillerfeier hat sich schon bis jetzt eine so außerordentliche Theilnahme gezeigt, daß wir uns gedrungen fühlen, unsern aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen. Gleichzeitig aber legt uns dieser Umstand die Pflicht auf, dem geehrten Publikum die Mittheilung zu machen, daß für die Feier im Theater die Logen des ersten Ranges, sowie eine größere Anzahl Parketplätze für Damen vollständig vergriffen sind, und die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß auch sämmtliche noch übrigen (etwa 40) Parketplätze den Damen werden eingeräumt werden müssen. Unter diesen Umständen haben wir uns genöthigt gesehen, den Preis des Billets für den zweiten Rang ebenfalls auf 15 Sgr. festzustellen, und werden, soweit für Herren nicht mehr Parketplätze übrig bleiben, diesen Plätze im zweiten Rang angewiesen werden.

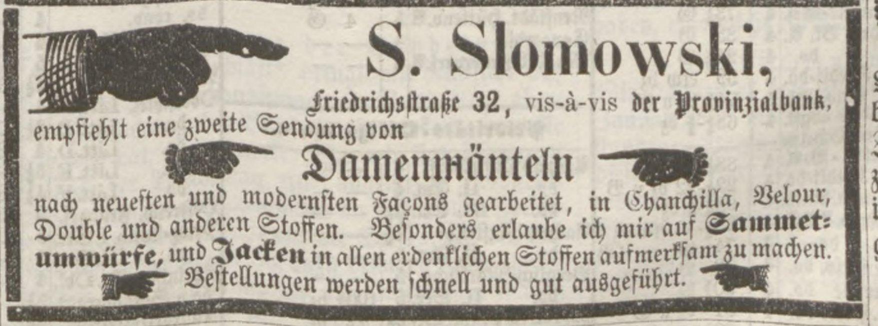
Von heute ab werden die Listen zur Einzeichnung für das Theater nur in der Hofmusikalienhandlung von Bote u. Bock ausliegen, und bitten wir um recht beschleunigte Unterzeichnung aller Derer, welche der Feier noch ihre Theilnahme schenken wollen. Der definitive Schluß der Liste muß erfolgen, sobald die disponiblen Plätze vergeben sind.

Posen, 1. November 1859.

Das Komité.

App. Ger. Vize-Präs. Graf **v. Schweinitz,** Vorsitzender. Kaufm. **H. Baarth.** Dir. der k. Luisenschule Dr. **Barth.** Postrath **Bauer.** Reg. Rath **Besser.** Realschuldir. Dr. **Brennecke.** Zimmermstr. **Feckert.** Justizr. **v. Giżycki.** App. Ger. Rath **Graebe.** Dr. med. **Hantke.** Oberlehrer Dr. **Haupt.** Rektor **Hensel.** Rektor **Hielscher.** Kreisphysikus Dr. **Keßler.** Theaterdirektor **Keller.** Stadtrath **Kramarkiewicz.** Dr. med. **Kupke.** Oberbürgermeister **Naumann.** Kr. Ger. Rath **Neumann.** Hauptmann im 7. Inf. Reg. **Quedenfeldt.** Kaufm. **Rabsilber.** Stadttheater-Regisseur **Ferd. Richter.** Oberst und Kommandeur 10. Inf. Regts. **v. Roeder.** **G. v. Rosenstiel.** Stadtrath Dr. jur. **Samter.** Redakteur Dr. **Schladebach,** Schriftführer. Organist **Cl. Schön.** Gymn. Dir. Dr. **Sommerbrodt.** Stadtverordnetenvorsteher, Justizrath **Tschuschke.** K. Musikdir. **Vogt.**

Die nächste Sitzung des Komité's für das Schillerfest findet Donnerstag den 3. November Abends 7 Uhr im Kasino statt. Die geehrten Mitglieder werden um recht pünktliches Erscheinen ersucht.





Gummi- u. Filzschuhe empfiehlt zu billigen Preisen **Julius Borck,** Markt Nr. 92.

Eichenklafternutzholz, so wie **Blamiser Stäbe** werden in größeren und kleineren Partien zu kaufen gesucht von der **Sprit-Fabrik** in **Breslau, Friedr. Wilh. Straße 65.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mir hier, Krämerstraße 19, der Konditorei des Herrn Tomski vis-à-vis, ein **Kurz-, Weiß- und Schnittwaarengeschäft** eingerichtet. Indem ich die reellste Bedienung verspreche, hoffe ich das Vertrauen der geneigten Käufer bald zu gewinnen.

Wittwe Auguste Budwig.

Eine so eben aus **Paris** empfangene neue Sendung von **Pate Pectorale, Sirop Flon, Tapioca de Groult,** so wie **Hamburger Pflaster** empfiehlt **A. Remus,** Schulstr. 11.

Für Ziegeleibesitzer.

17 Mill. Dachstein- und 9 Mill. Mauersteinbrettchen, fünf Jahre gebraucht, stehen in meiner aufgelösten Ziegelei zu 8 und 4 Thlr. pro Mille zum Verkauf. Desgleichen verkaufe ich Dach- und Mauersteine zu herabgesetzten Preisen.

Schmiegel, den 1. Nov. 1859.

Fr. Nerlich.

Donnerstag den 3. November bringe ich einen Transport ausgezeichneter frischmelkender **Netzbrucher**



Kühe nebst Kälbern nach Posen, und logire **Budwigs Hôtel,** Kämmereiplatz Nr. 18/19.

Klakow, Viehhändler.

M. 2. XI. 7. A. Tr. I.

Familien-Nachrichten.

Den zu **Kornitz** bei Ratibor sanft und unerwartet erfolgten Tod ihrer theuren Schwester **Erwine Solger** beehren sich an Statt besonderer Meldung tief betrübt anzuzeigen.

Bischwitz bei Wansen, und **Posen,** den 30. Oktober 1859. **Die Geschwister.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. H. Moßner mit Hrn. H. Körner, Frl. M. Reichel mit Hrn. K. Grönmeyer und Frl. F. Pleß mit Hrn. M. Schlesinger.

Verbindungen. Berlin: Hr. E. Simon mit Frl. A. Vogler; Rathenow: Baron H. v. Hünecken mit Frl. Ch. v. Bredow; Ober-Lobendau: Lieut. Sommer mit Frl. V. Erhardt; Köln: Hauptm. F. Kalau vom Hofe mit Frl. J. v. Hartwig, Hauptm. W. v. Grote mit Frl. A. v. Hartwig; Berlin: Hr. M. Rühl mit Frl. E. Todt und Hr. F. Thugut mit Frl. O. Paulcke; Kulm: Ger.-Assessor Th. Leyde mit Frl. A. v. Parpart.

Geburten. Ein Sohn dem Prediger E. Roland in Berlin, Rittmeister a. D. v. Studnitz in Schmitzdorf, Hrn. W. v. Löbbecke in Rückers in der Grafschaft Glatz, Hrn. E. v. Eicke in Poppelwitz, Oberförster Bayer in Forsthaus Heinersdorf, Hrn. E. F. Wahl in Berlin, Prediger Holtzmann zu Güsten bei Bernburg, Hauptmann v. Necker in Glogau, Hrn. v. Zimmermann in Bärenklau, Dr. Scheunemann in Gr.-Tuchen, zwei Söhne dem Frhrn. v. Barnekow in Jarnitz a. Rügen, eine Tochter dem Hrn. J. v. Blücher in Witzmütz, Pastor Strecker in Prilap, Prem. Lieut. v. Lücken in Trier, Stabsarzt Dr. Holzhausen in Sorau, Hrn. v. Boddien in Leissinen, Hrn. A. Heise und Hrn. E. Schotte in Berlin.

Todesfälle. Verw. Frau General-Superintendent Zeh in Rudolstadt, Frau Aktuar Stein und Aktuar Lochau in Berlin, Frl. S. Deter in Burg, Frau S. Petzold in Muskau, Landschaftsrath Fr. v. Hellermann auf Zebbelin, Major a. D. C. E. H. v. Schkopp in Glogau, ein Sohn des Hrn. J. Hübner in Mühlhausen.

Stadttheater in Posen.

Dienstag, den 1. Nov.: **Romeo und Julia.** Große lyrische Oper in 4 Akten von Bellini.

Programm des Schillerfestes.

Mittwoch, den 9. November zur Vorfeier des **100jährigen Geburtsfestes des großen Schiller**

Festprolog mit großem Tableau, darstellend seine sämmtlichen Werke.

Hierauf: **Die Karlschüler.** Schauspiel in 5 Akten von H. Laube.

Donnerstag, den 10. November: **Wallenstein's Tod.** Tragödie in 5 Akten von Schiller.

Um die Schillerfeier in jeder Beziehung würdig in Scene gehen zu lassen, habe ich noch zwei erste Schauspielkräfte engagirt: Hrn. Puley vom Hoftheater in Kassel und Hrn. Goppé, ersten Held und Liebhaber vom Stadttheater zu Magdeburg. — Die Billets sind vom Freitag den 4. November ab bei Hrn. Caspari zu haben.

Mittwoch, den 9. wird der 2. Rang sämmtlichen Waisenkindern gratis eingeräumt.

J. Keller.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen vom 24. bis 30. Okt. 1859.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
24. Okt.	+ 2,0°	+ 3,5°	27 Z. 6,0 L.	W.
25. "	+ 2,0°	+ 8,0°	27 " 10,8 "	W.
26. "	+ 0,9°	+ 6,5°	27 " 9,6 "	O.
27. "	+ 0,0°	+ 5,0°	27 " 9,0 "	NW.
28. "	+ 3,0°	+ 6,2°	27 " 10,4 "	W.
29. "	+ 0,0°	+ 7,0°	27 " 7,2 "	S.
30. "	+ 5,2°	+ 9,3°	27 " 4,5 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 31. Okt. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 6 Zoll
" 1. Nov. " " 1 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Okt. Wind: Ost. Barometer: 27³. Thermometer: 3° +. Witterung: Regen und Schnee.

Weizen loko 47 a 66 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 45 a 46 Rt. gef. nach Qual., p. Oktbr. 45½ a 44¼ Rt. bez., p. Oktbr.-Nov. 44¾ a 44¼ a 44½ Rt. bez. u. Br., 44¼ Gd., p. Nov.-Dez. 44½ a 43½ a 44 Rt. bez. u. Br., 43¾ Gd., p. Dez.-Jan. 44¼ a 43¾ Rt. bez., p. Frühjahr 44 a 43½ a 43⅞ Rt. bez. u. Br., 43¾ G.

Große Gerste 33 a 38 Rt.

Hafer, loko 21 a 26 Rt., p. Okt. 21¾ Rt. bez. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. 21¾ Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 21¾ Rt. bez. u. Br., p. Dez. 22 Rt. bez., p. Frühj. 24 Rt. bez.

Rüböl, loko 10⅝ Rt. bez., p. Okt. 10⅝ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10⅝ a 10 7/12 Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Novbr.-Dezbr. 10⅝ Rt. bez. u. Gd., 10⅝ Br., p. Dez.-Jan. 10¾ Rt. Br., 10⅝ Gd., p. April-Mai 11⅛ a 11⅙ Rt. bez. u. Gd., 11⅙ Br.

Spiritus, loko ohne Faß 16 a 16¼ a 16⅙ Rt. bez., p. Oktbr. 16⅙ a 16 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 16 a 15¾ Rt. bez. u. Br., 15⅞ Gd., p. Nov.-Dez. 15¼ a 15⅓ Rt. bez. u. Gd., 15¼ Br., p. Dez.-Jan. 15¼ a 15⅙ Rt. bez. u. Gd., 15¼ Br., p. April-Mai 16 Rt. bez. u. Br., 15⅚ Gd.

Weizenmehl 0. 4 a 4¼ Rt., 0. u. 1. 3¾ a 4 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 3 a 3¼ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 31. Oktober. Das Wetter war in den letzten Tagen naß und kalt.

Weizen behauptet, loko gelb. p. 85pfd. 59, 60—61 Rt. bez., do. Uckermärker kurze Lieferung 61 Rt. bez., 85pfd. pr. Oktbr. 62¼ Rt. bez., p. Frühj. 63½ Rt. Gd., 64 Br.

Roggen wenig verändert, loko p. 77pfd. 40—41½ Rt. bez., einige Ladungen Königsb. 41¾ Rt. bez., 77pfd. p. Okt. 42, 41¾ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 41¾ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 41½ Rt. Gd., ¾ Br., p. Frühj. 41½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, loko Oderbruch 37 Rt. bez., Märk. 38½—39 Rt. bez., Alles p. 70pfd.

Hafer ohne Umsatz.

Rüböl unverändert, loko 10⅓, ⅛ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 10¼ Rt. Br., 10⅙ bez., p. Nov.-Dez. 10¼, ⅛ Rt. bez., p. Jan.-Febr 10 11/24 Rt. bez., p. April-Mai 11¼ Rt. Br.

Spiritus, loko 16 7/12, ½, 5/12, ⅓ Rt. bez., p. Okt. 16⅔, 7/12, ½, 5/12 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 16, 15⅚, ¾ Rt. bez. u. Gd., p. Nov.-Dez. 15⅙ Rt. bz. u. Br., p. Frühj. 15⅚ Rt. Gd., 15¾ Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 31. Oktbr. Wetter: Regen, früh + 3°.

Weißer Weizen 65—68—70—76 Sgr., gelber 58—62—65—69 Sgr.

Roggen 50—52—54—55 Sgr.

Gerste 37—40—41—43 Sgr.

Hafer 24—26—27 Sgr.

Erbsen, Futter- 53—55, Koch- 58—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 85—88 Sgr, Sommerrübsen 65—69—71 Sgr.

Rother Kleesamen mittler 12—12⅔ Rt., feiner 13—13½ u. hochfeiner 14—14½ Rt., weißer mittler 21—22½, feiner 23—23⅔, hochfeiner 24—24¾ Rt.

An der Börse. Rüböl loko 10⅙ Rt. Br., p. Nov. 10 1/12 Br., p. Nov.-Dez. 10 bez., p. Dez.-Jan. 10⅙ Br., p. Jan.-Febr. 10⅙ Br., p. Febr.-März 10⅙ Br., p. April-Mai 11 Rt. Br.

Roggen, p. Okt. 42¾—43—44½—45—44½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 38—37¾—38 Rt. bez. u. Br., p. Nov.-Dez. 37 Gd., p. Dez.-Jan. 37 Rt. bez. u. Gd., p. Febr.-März 37¼ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 37½ Rt. Gd.

Spiritus, loko 10¼ Rt. bez u. Br., 10 1/12 Gd., p. Oktbr. 10⅓—½—⅓ Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 9⅔ Rt. bez., 9 7/12 Br., 9½ Gd., p. Nov.-Dez. 9 1/12—⅙ Rt. bez., 9¼ Br., p. April-Mai 9¼ Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 10 1/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Berlin, 29. Okt. Diese Woche waren wieder verschiedene fremde Käufer im Markte, doch war der Umsatz nicht bedeutend. Gute leichte Mittelwollen bis zu 80 Thlr. werden seltener, und über 80 Thlr. wollen Käufer nur in wenigen Fällen anlegen. Außer in Mode-Artikeln, ist das Geschäft in Tuchen gar nicht belebt und klagen die Fabrikanten immer noch, daß es ihnen nicht möglich sei, den Wollpreisen angemessen ihre Fabrikate zu verwerthen. Nach Berichten aus den Provinzen ist das Kontrakt-Geschäft nicht belebt; die Forderungen der Besitzer werden zu hoch gefunden.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 31. Oktober 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73 B
Aachen-Mastricht	4	17¾-½ bz
Amsterd. Rotterd.	4	71 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	75 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt A. B.	4	108-½ bz
do. Lt. C.	4	103¼ bz u G
Berlin-Hamburg	4	101 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	119½ G
Berlin-Stettin	4	94¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84 B
Brieg-Neiße	4	44 G
Cöln-Crefeld	4	70 B
Cöln-Minden	3½	124¼-½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	36 bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	130½-31 bz
Magdeb. Halberst.	4	— —
Magdeb. Wittenb.	4	32½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96¼ bz u B
do. C.	5	94½ bz u B
Mecklenburger	4	44¾ bz u B
Münster-Hammer	4	88 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90 bz
Niederschl. Zweigb.	4	37½ G
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	47-½-47 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	108 bz
do. Litt. B.	3½	102½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	141 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	— —
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische, alte	4	79½ G
do. neue	4	— —
do. neueste	5	78½ G
do. Stamm-Pr.	4	85 G
Rhein-Nahebahn	4	45 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	73 B
Stargard-Posen	3½	79 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	102 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 B
Berl. Handels-Ges.	4	73½ G
Braunschw. Bk. A.	4	83 B
Bremer do.	4	94½ G
Coburg. Kredit-do.	4	59 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	74¾ bz u G
Darmstädter abgst.	4	68¼-½ bz
do. Ber. Scheine	—	— —
do. Zettel-B. A.	4	88½ B
Dessauer Kredit-do.	4	22¼-22 bz u B
Disk. Comm. Anth.	4	93¾-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	35½-36 etw bz u B
Geraer do.	4	74 G
Gothaer Priv. do.	4	72 B
Hannoversche do.	4	90¾ bz
Königsb. Priv. do.	4	81 bz u G
Leipzig. Kredit-do.	4	62 etw bz u B
Luxemburger do.	4	66 G
Magdeb. Priv. do.	4	75¾ G
Meining. Kred. do.	4	71 etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	80½ G
Oestr. Kredit- do.	5	77-77¼-76¾ bz
Pomm. Ritt. do.	4	82 bz
Posener Prov. Bank	4	70 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	134 B
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	108 B
Schles. Bank-Verein	4	73½ bz
Thüring. Bank-Akt.	4	48 G
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 G
Weimar. Bank-Akt.	4	88 G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	87 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	73½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	75 bz
Minerva, Bergw. A.	5	27 bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	4 G
Concordia	4	— —
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	— —
do. II. Ser.	5	100¾ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	81 bz
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	89½ B
do. Litt. C.	4½	97 G
do. Litt. D.	4½	96¼ B
Berlin-Stettin	4½	97 bz
do. II. Em.	4	82 bz III. 80 B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98 B
do. II. Em.	5	102¼ bz
do.	4	82½ G
do. III. Em.	4	79½ G
do.	4½	88 bz
do. IV. Em.	4	78½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	71¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	— —
do. conv.	4	— —
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	99 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	76½ B
do. Litt. D.	4	83 bz
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	88 B
Oestreich. Französ.	3	257 B, 256 bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	99¼ bz
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	92 G, III. 90½ B
Thüringer	4½	98¼ B
do. III. Ser.	4½	97½ B
do. IV. Ser.	4½	94½ B

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	99 G
	Staats Anleihe 1859	5	103½ B
	do.	4½	98¾ bz
	do. 1856	4½	98¾ bz
	do. 1853	4	91 B
	N. Präm-St-A 1855	3½	111½ G
	Staats-Schuldsch.	3½	83½ bz
	Kur-u Neum. Schldv	3½	79½ B
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	85½ bz
Pfandbriefe	do.	4	93½ bz
Pfandbriefe	Ostpreußische	3½	80 G
Pfandbriefe	Pommersche	3½	84¾ G
Pfandbriefe	do.	4½	93 bz
Pfandbriefe	Posensche	4	99¼ G
Pfandbriefe	do.	3½	88¼ G
Pfandbriefe	do. neue	4	85⅞ G
Pfandbriefe	Schlesische	3½	85 G
Pfandbriefe	V. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe	Westpreußische	3½	80⅝ bz
Pfandbriefe	do.	4	88 bz
Rentenbriefe	Kur-u. Neumärk.	4	91½ B
Rentenbriefe	Pommersche	4	91⅜ B
Rentenbriefe	Posensche	4	89¼ G
Rentenbriefe	Preußische	4	90¼ bz
Rentenbriefe	Rhein- u. Westf.	4	91¾ B
Rentenbriefe	Sächsische	4	91¾ bz
Rentenbriefe	Schlesische	4	91 bz

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	55-½ bz
	do. National-Anl.	5	59¾-60½-60 bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	85½ bz
	do. neue 100fl. Loose	—	50½ bz u G
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	95½ bz
Russische	6. do.	5	103½ bz
Russische	Englische Anl.	5	107 B
Russische	Poln. Schatz-O.	4	81½ bz
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	92¼ B
Polnische	do. B. 200 Fl.	—	21½ G
Polnische	Pfdbr. u. in S R.	4	84¼-½ bz u B
Polnische	Part. O. 500 Fl.	4	87½ G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	77½ G
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41 B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29 G
	Dessau. Präm. Anl.	3½	85½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ B
Louisd'or	—	108½ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	452¼ bz
Dollars	—	1. 10¾ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 19 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼-98 bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	98 G
Oestr. Banknoten	—	79¾-80-79¾ bz
Poln. Bankbillet	—	86 bz u G

Wechsel-Kurse vom 29. Okt.

Amsterd. 250fl. kurz	—	141⅞ bz
do. 2 M.	—	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	149¾ bz
do. do. 2 M.	—	149⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	78¾ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	79⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 20 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅝ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	95 bz
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	108½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	86¼, Cd. ½ bz

An der heutigen Börse herrschte während der ersten Hälfte eine seit langer Zeit vermißte Festigkeit, die jedoch nachließ, und das Geschäft hatte nur einen sehr beschränkten Umfang.

Breslau, 31. Okt. An der heutigen Börse war der Umsatz im Ganzen ziemlich lebhaft.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bank-Aktien 76½ bz. Schlesischer Bankverein 73¼ bez. u. Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84 Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 82¾ Br. dito Prior. Oblig. 89 1/12 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Neisse-Brieger —. Niederländisch-Märkische —. Oberschlesische Lit. A. u. C. 106¼ Gd. dito Lit. B. —. dito Prioritäts-Obligat. 82¾ Br. dito Prior. Oblig. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 73 Br. Oppeln-Tarnowitzer 31 Br. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 36 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Pr. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.